

# MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 27 · 18. Juli 1990 · 80 Pf.

## Marktwirtschaft: Die 1. Woche

Seite 3

## Ein Gigant in Vitt/Rügen

Seite 6

## Städteportrait: Dömitz

Seite 11

Houston/Moskau:

## Zwei Welten rücken zusammen

Das gab es noch nie: Die Aktuelle Kamera berichtet nur an 4. oder 5. Stelle über ein Ereignis, mit dem sonst die ganze Bevölkerung wochenlang beschäftigt wurde — den Parteitag der KPdSU.

Kein Arbeitsplatz, für den die Beschlüsse aus Moskau nicht wegweisend gewesen wären. Jedem Studenten wurde der Studienbeginn im Herbst mit der einwöchigen Auswertung des Ereignisses verdorben. Es war für jeden Publizisten opportun, bis zwei Zitate des richtungweisenden Treffens in seine Werke einzuarbeiten, die Wahrscheinlichkeit der Veröffentlichung nahm damit zu.

fentliches Leben beherrschende DM wäre wie gewonnen so zerronnen, wenn dieses Land aus den Fugen geriet.

Darum hatten die Bundesrepublik und die EG für den Gipfel Hilfsprogramme entwickelt. Michail Gorbatschow sandte an George Bush einen persönlichen Brief, in dem er sich zur Entwicklung der Marktwirtschaft in seinem Land bekannte. Er lud zur Hilfe ein — eine Form, das Gesicht zu wahren. Maggie Thachter, auch um ihr Gesicht bemüht, verlangte Marktwirtschaft pur. Bush verwies darauf, daß Moskau immer noch Milliarden nach Kuba pumpt. Der japanische Premier verlangte Gebiete zurück, die seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Besitz der Sowjetunion sind. Dennoch stand am Ende des Gipfeltreffens zum ersten Mal die Aussicht auf wirkliche Hilfe für das heruntergewirtschaftete Riesenreich, Hilfe durch Fachleute, Know-how und Geld.

Wobei der nötige Realismus vorhanden war, daß die Sowjetunion sich nicht so einfach umkrempeln läßt wie die DDR, und der Dollar nicht so rollen kann wie die DM. Es braucht dort mehr Zeit für Veränderungen und das Land braucht einen starken Führer. Ob Michail Gorbatschow dieser Führer noch ist, bleibt unsicher. Er ist zwar wiedergewählt, ist noch an der Spitze von Staat und Partei, doch ist er in der Lage, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten? Mit dem Parteiaustritt Boris Jelzins ist zwar einer seiner Antipoden aus dem Apparat entfernt. Aber er wird nun zu einem noch gewichtigeren Machtfaktor werden. Die KPdSU wird sich auflösen. Im Lande wird sich Parteipluralismus entfalten ähnlich wie in den anderen Ländern Osteuropas. Die Zeit des Zentralismus ist abgelaufen. Die Sowjetunion ist auf dem Weg zu einem Bundesstaat. Das ist eine Riesenchance. Nimmt Gorbatschow sie wahr und füllt sie durch sein Charisma mit Leben? Wieviel Zeit Gorbatschow bleibt, wissen wir nicht. Es hängt auch davon ab, wie das westliche Ausland, zu dem wir de facto bereits gehören, der bankrotten Wirtschaft, vor allem aber den Menschen, helfen kann. Solidarität ist gefordert. In den zurückliegenden Jahren ist diese Bereitschaft nur formal von uns abverlangt worden, jetzt ist sie Zeichen politischen Verantwortungsbewußtseins. Deutschland kommt dabei eine besondere Verantwortung zu stehen.

Holger Panse



Westwind

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

## Albanien gehört nun wieder zu Europa

Eigentlich war Albanien irgendwie schon lange Zeit von der politischen Landkarte verschwunden. Zusammen mit China hatte die Führung der Albanischen Kommunisten noch nicht einmal den Schritt des 20ten Parteitages der KPdSU getan, und sich wenigstens formell von Stalin distanzieren. Bei den Albanischen Kommunisten hat der Name Stalin bis heute einen guten Klang. Dem entsprach die absurde, selbstgewählte internationale Isolierung Albanien und die damit verbundene Zwangsisolierung der albanischen Bevölkerung. Allein von maoistischen Sekten organisierte Kleinstgruppen in Folge der westdeutschen Studentenbewegung wurden ins Land gelassen, um dann mit Geschichten über die Ordnung und Sauberkeit, die Gradlinigkeit der Menschen, die Gastfreundschaft und die Schönheit des ländlichen Lebens zurückzukehren; bittere Armut und finstere Unterdrückung kamen in diesen Geschichten nicht vor. Zuhören mochte diesen zynischen Geschichten über das einfache Leben kaum je-

mand. Das schlimmste, was einem in den 70er Jahren in Westdeutschland überhaupt passieren konnte, war eine Einladung zu einem Dia-Abend zu einem dieser maoistischen Freunde Albanien. Da schien nicht die Sonne, da drohte Langeweile ohne Unterlaß.

Völlig spurlos schienen vorerst die demokratischen Entwicklungen in Osteuropa an Albanien vorüberzugehen, und westliche Korrespondenten in Albanien konnten nur die eine oder andere „Hofintrige“ im Bereich der Führung der Partei, aber eben keine demokratische Bewegung ausmachen und vermelden.

Fast über Nacht hat sich nun das albanische Volk in Europa „zurückgemeldet“. Europäische Botschaften wurden von verfolgten Demonstranten besetzt, und die Verhältnisse in der bundesdeutschen Botschaft gleichen plötzlich denen in Budapest, Warschau und Prag, die den Demokratisierungsprozeß in der DDR so beschleunigt haben. Auch die Reak-

tionen sind identisch, erst wird drangsaliert und boykottiert, in Albanien sogar geschossen, dann wird die Ausreise gebilligt. Mit Sicherheit werden noch mehr Menschen den Weg in die Freiheit suchen. Auch auf dem Balkan lockt Europa, und das heißt heute zweierlei: Demokratie und Marktwirtschaft auf der einen Seite, wiedererwachende Nationalismen auf der anderen. Glanz und Schatten liegen hier nahe beieinander. Es ist zu hoffen, aber beileibe nicht sicher, daß die wiedererstarkenden Nationalismen auf dem Balkan nur das zu lange unterdrückte Bestreben nach kultureller Eigenständigkeit ausmachen. Die ausreisenden Albaner sollten wir in Deutschland mit der selbstverständlichen Freude darüber aufnehmen, daß sie nun wieder „zu Europa“ gehören. Europa hat nur dann eine große Chance, wenn es zu einer multikulturellen, demokratischen Zivilisation zusammenwächst. Europa hört nicht dort auf, wo es nicht so reich ist wie hier in Deutschland!“

Jakob Mandelbaum

Belorußland:

## Ökologischer Notstand ausgerufen

Der Oberste Sowjet in Minsk hat beschlossen, Belorußland zum Notstandgebiet zu erklären. Der Ständige Vertreter der Unionsrepublik bei der UNO ist angewiesen worden, die Weltöffentlichkeit zu informieren.

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl hat verursacht, daß über zwei Millionen Weißrussen auf verseuchtem Grund und Boden leben. 120.000 Menschen mußten aus ihren Wohngebieten evakuiert werden. Die Entseuchung geht nur schleppend voran. Hierauf haben Arbeiter der Stadt Gomel durch einen Warnstreik hingewiesen. Sie fordern von der Moskauer Regierung eine Entschädigung für die Betroffenen.

Der Oberste Sowjet der Belarussischen Unionsrepublik unterstützt die Forderung nach Schließung des Kernkraftwerkes bis spätestens 1992.

Britischer

Handelsminister Ridley:

## „Die Deutschen wollen Europa übernehmen“

Der Industrie- und Handelsminister Ridley hat das Bild des häßlichen Deutschen an die Wand gemalt und ein Sturm der Entrüstung brach los. Die Deutschen stünden kurz davor, ganz Europa zu übernehmen. Bereits jetzt kontrollierten die Bundesdeutschen die gesamte europäische Wirtschaft. Ridley war sich nicht zu fein, den jetzt ablaufenden Prozeß von Übergabe britischer Souveränitätsrecht an die EG mit der Übergabe an Adolf Hitler zu vergleichen. Wiewohl Ridley die Veröffentlichung dieser Äußerungen zutiefst bedauerte und alles samt und sonders zurücknahm, bleibt diese Erinnerung an unglückliche Erfahrungen mit uns Deutschen ausgesprochen.

In alter Zeit hätte man es unter Umständen als Prophezeiung einer Cassandra gehört. Cassandra kündete einst den Untergang Trojas, niemand wollte ihr glauben. Der Ausgang der Tragödie ist bekannt.

Die augenscheinlich von Ridley beabsichtigte Verletzung unseres Nationalgefühls ist wohl die Widerspiegelung der Angst vor uns Deutschen, die wir nun einmal davon durchdrungen sind, die große Nation im Herzen Europas zu sein — eine Warnung, die wir sorgfältig verinnerlichen sollten.

Regine Marquardt

## Politik

## Ein Volk, ein Reich, ein Stau!

— von Mailand bis zum Horster Dreieck

„Houston, Texas kannte vergessen!“ murmelte mein Kollege Jakob Mandelbaum, als er vor Erscheinen dieser Ausgabe die dpa Meldungen durchging. „Wieso“ fragte ich, leicht irritiert „findest Du meinen Kommentar zum Gipfel unbedeutend?“ Das „etwa unbedeutend“ war mir im Halse stecken geblieben: Wir Journalisten sind furchtbar empfindlich und eitel, was Kritik an unseren Texten angeht, zeigen das aber nicht gern, - von wegen Professionalität und so.

„Nein, der ist ganz prima. Das hast Du toll hingekriegt, wie Du diese Selbstbespiegelung der Spitzenpolitiker dargestellt hast, und wie Du so richtig böse betonst, daß die Stadt Houston 100 Millionen Dollar in diese PR-Show investiert hat, mit diesem schönen moralischen Seitblick auf die Dritte Welt. Die Welt ist bei Dir mal wieder so richtig schlecht, ich lese so etwas immer wieder gerne! Nur, der Gipfel, den interessiert niemanden mehr!“

Genau das arbeite ich doch heraus, will ich den ironischen Unterton ignorierend anheben, doch eine Stimme in mir warnt mich. Streit lohnt nicht, Jakob muß auf den Brückenpfeiler gestoßen sein! Der betrifft natürlich viel mehr Menschen, vor allen Dingen viel länger als dieser blöde Gipfel in Houston.

Ich wußte ja, daß dieser GAU des Verkehrssystems irgendwann passieren würde. Die Sommeralley in den Süden ist schon seit Jahren so organisiert, daß nach einem Tag, 15 Stunden und 25 Minuten in Italien, Jugoslawien und Österreich die Automobilisten entweder noch weiter nach Süden ausweichen oder auf die Rückspur ausweichen müssen, sonst paßt hier im Norden niemand mehr auf die Autobahn. Auf alle Fälle muß alles ständig in Bewegung mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 91,4 km/h sein — hat dieser zivilisationspessimistische Verkehrsexperte Otto Ulrich vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin errechnet — sonst paßt die Gesamtmenge der Wagen nicht mehr auf die Teilmenge der Autobahnkilometer, — oder so ähnlich. Nicht das ich diese Rechnung verstanden hätte, ist auch nicht nötig, denn ein Blick auf die Autobahn bei Ferienbeginn macht schnellstens klar, daß diese Rechnung stimmen muß. Ist ja auch logisch, die Meter Autos, die pro Stunde produziert werden, übersteigen bei weitem die Meter Straße, die pro Stunde fertiggestellt werden. Irgendwann ist dann Schluß. Und dieser wird dann durch so einen kleinen Brückenpfeiler, der sich nur um einen lächerlichen halben Meter verschiebt, unmaßgeblich beschleunigt und vollstreckt. So sensibel sind fast alle modernen Systeme, doch das zu diskutieren würde hier zu weit führen.

Nun verschiebt sich dieser von Österreichern (das kommt von dieser

sympathischen Mischung aus Bürokratie und Schlamperei) gebaute Pfeiler ausgerechnet beim Inntal und ausgerechnet zu dieser Zeit. Mitleid konnte man schon die letzten Jahre mit der Durchschnittstouristenfamilie haben. Die war in der Regel nach Italien 41 Stunden unterwegs, die Kinder waren dabei zwei- bis dreimal kollabiert oder an Smarties erstickt, der Vater — ein Beamter aus Bremen — war immerhin schon nach 14 Stunden hinterm Steuer nun wirklich urlaubsreif, um dann in der mühevoll erreichten, lang ersehnten, deutschsprachigen Pizzeria mit Blick auf das Mittelmeer vergiftete Muscheln aus eben demselben zu essen. Bis zur Rückfahrt (35,5 Std!) nach 16 Tagen im überfüllten Krankenhaus hatten sich davon alle wenigstens von den vergifteten Muscheln erholt. Es war ein spannender Urlaub gewesen, und die Tochter hat diesen netten Jungen aus Wanne-Eickel vom Notbett im Krankenhaus neben ihr später geheiratet. Das sind Geschichten, die immer wieder gerne erzählt werden.

Völlig meschugge verhält sich — wie zu erwarten war — angesichts des Pfeiler-Notstands der ADAC. Im Hamburger Verkehrsfunk ließ er gestern um 12.41 Uhr wirklich vermelden, daß die Urlauber jetzt bitte losfahren sollen, denn zur Zeit gebe es gerade nicht den üblichen Stau vor dem Elbtunnel! Wahrscheinlich reichte der Inntal-Stau in dem Moment nur bis zum Horster Dreieck, 20 Kilometer hinter dem Elbtunnel. Großräumig solle der Stau am Inntal umfahren werden, dabei verdeutlicht ein Blick auf die Stausatistik der letzten Jahre, daß die angegebenen Strecken immer schon die verstopften gewesen sind.

„Dieser automobiler Durchhaltewillen des ADAC ist es, mit dem früher in Deutschland ganze Kriege verloren worden sind“, bemerkt Freund Mandelbaum völlig unpassend „Schreib doch einen Kommentar über den diesjährigen Schachmeister des Inntal Autobahn-Dreiecks. Mit welcher Ruhe und Gelassenheit der die 24 Partien gespielt hat, wie ihn seine Familie unterstützt hat, als es kurz vor seinem Sieg Gott sei Dank nur 10 m weiter ging. Das sind die wahren Helden der Moderne. So ein Interview ist viel interessanter, als eins mit Kohl oder Bush.“

„Aber nach Houston, Texas komme ich leichter als zum Inntal-Dreieck“, gifte ich zurück, und speichere meinen Kommentar über Houston in der Datei „vorläufig ungedruckte Texte“ ab: der nächste Gipfel kommt so sicher wie der nächste Verkehrs-GAU, das hat irgendwie etwas beruhigendes. Beim nächsten Gipfel brauche ich in dem Kommentar nur den Ort auszuwechseln, das geht heute automatisch. Verwendbar wird er dann immer noch sein.

Jo Müller

KLEMENS GRESCH '90



## Kommentar

## Von Fünfeichen nach Europa

Schier unauslöschliche Schatten liegen über manchen Stätten. Ihre Namen sind getränkt mit Blut unschuldiger Opfer. Sie gemahnen an Schuld und Sühne. Buchenwald, Oranienburg, Ravensbrück, Sachsenhausen und Fünfeichen sind solche Stätten in unserem Land.

Am Sonntag, dem 8. Juli 1990, hat auf dem Gelände von Fünfeichen in Neubrandenburg ein ökumenischer Gottesdienst an das schreckliche Geschehen erinnert, das sich dort von 1939 bis 1948 vollzog. Tausende unschuldiger Menschen kamen im Kriegsgefangenenlager unter deutscher Leitung um. Tausende an eben dieser Stätte nach 1945 unter sowjetisch-stalinistischer Leitung.

Europäisch ist die Liste der Nationen, deren Menschen hier gelitten haben und gestorben sind: Russen, Niederländer, Polen, Franzosen, Belgier, Briten und Deutsche ... Was wußten die Neubrandenburger, die Mecklenburger, wie handelten sie? Wir werden angesichts so vieler Opfer, so vieler Betroffener und so vieler Angehöriger, die heute noch an der Last des Leidens tragen, zu fragen haben: Wie geht jeder einzelne mit dieser jüngsten Geschichte um?

Als Neubrandenburg Bezirksstadt wurde, errichtete man auf Fünfeichen ein Mahnmahl für die Opfer nationalsozialistischer Gewalt. Die späteren Opfer, Neubrandenburger und Mecklenburger zumeist, wurden aus dem offiziellen Gedächtnis gestrichen.

Nicht genug damit. Die NVA errichtete auf Fünfeichen ein großes „Objekt“. Das Gelände wurde zum militärischen Sperrgebiet erklärt. Selbst das Mahnmahl stand nun auf

verlorenem Posten und verkam. Junge, zumeist wehrpflichtige Soldaten mußten über den Gräbern ihrer eigenen Vorfahren, die auch Opfer eines Krieges geworden waren, Krieg üben. Welch ein Hohn, Welch eine Schande! Wir werden über Schweigen, unterlassenes Nachfragen und über die Gleichgültigkeit nachzudenken haben. Nicht nur während eines Gedenkgottesdienstes. Wir werden nicht nur Fünfeichen dabei im Blick haben. Buchenwald, Oranienburg, Sachsenhausen und viele andere Orte haben ein ähnlich makabres historisches Schicksal aufzuweisen, das uns bisherige DDR-Bürger nicht unberührt lassen darf.

Wir werden unsere Geschichte und unsere Geschicke in vielem neu zu erinnern und zu bedenken haben, weil nur so glaubwürdig ein neuer Weg beschritten werden kann. Leid und Trauer wahrzunehmen, Schuld und Vergebung anzunehmen, das müssen wir miteinander praktizieren, um eine neue deutsche Wohnung in einem gemeinsamen europäischen Haus aufzubauen — als guten Ort für Menschen unterschiedlicher Nationalität, Prägung und Biografie. Das in den letzten Monaten oft zitierte Wort von Rosa Luxemburg muß alltägliche Praxis werden, damit Europa zu einem guten Partner für die anderen Kontinente heranwachsen kann: „Freiheit ist auch immer zugleich die Freiheit der Andersdenkenden“. So mag nicht nur symbolisch, sondern ganz handfest in Fünfeichen, Buchenwald, Sachsenhausen oder Ravensbrück der Weg beginnen, der zu diesem Europa führt.

Fritz W. Rabe

## Feiertage akzeptiert

Schwerin. Der Reformationstag sowie der Buß- und Betttag werden im Bezirk Schwerin auch künftig als Feiertage gelten. Darauf einigten sich der Regierungsbevollmächtigte, Dr. Georg Diederich, und die Leitungen der evangelischen sowie der katholischen Kirche. Das teilt die Pressestelle bei der Bezirksverwaltungsbehörde mit. Arbeitnehmer katholischen Glaubens haben außerdem an ihren kirchlichen Feiertagen Fronleichnam und Allerheiligen das Recht auf unbezahlte Freistellung von der Arbeit. Die gleiche Regelung gilt für Bürger jüdischen Glaubens an den Feiertagen Jaum Kippur und Rausch Haschonoh. Entsprechend werden auch Schüler, Studenten und Auszubildende freigestellt. Für Minderjährige muß dieser Wunsch durch schriftliche Mitteilung der Erziehungsbevollmächtigten an die Ausbildungsrichtung bestätigt werden.

## Gründung im August

Schwerin. Der Landkreistag Mecklenburg/Vorpommern soll am 2. August gegründet werden. Das beschloß in Güstrow ein Vorbereitungskomitee, das paritätisch aus Kreisvertretern der drei Nordbezirke zusammengesetzt ist. Als Gründungsort ist Güstrow vorgesehen, dort soll der Landkreistag auch seinen Sitz haben. Dr. Uwe Kieckhöfel, Vertreter des Kreises Teterow und Sprecher des Vorbereitungskomitees, sieht es als vorrangige Aufgabe des Landkreistages an, die kommunalen Interessen bei der Strukturierung des Landes Mecklenburg/Vorpommern zu vertreten. Der Satzungsvorschlag für den Landkreistag wird den Kreistagen des künftigen Landes zugestellt, die über ihren Beitritt zu entscheiden haben.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Schwerin. Die Schlangen vor den Arbeitsämtern werden täglich länger und nicht jeder wird vermittelt werden können. Betroffen sind aber nicht nur Einzelne, Arbeitslosigkeit ist ein Problem, das sich bis in die Familien auswirkt.

Hilfe zur Selbsthilfe, das heißt, mit anderen Betroffenen gemeinsam Lösungen finden sowie Beratung und Hilfestellung bei aufgetretenen Problemen sind einige Möglichkeiten. Engagierte Arbeitnehmer und Arbeitslose, die Interessen der Bildung einer Selbsthilfegruppe haben, können sich an folgende Anschrift wenden: NEUESFORUM, Großer Moor 2-6, PF 204, Schwerin, 2751.

## „Eine schlechte Ehe“

Rostock. Der SPD-Landesvorstand Mecklenburg-Vorpommern hat sein Unverständnis über die Verschmelzung von CDU und DBD bekräftigt. Schließlich sei es die CDU, die die Bodenreform nicht anerkennt, heißt es in der Erklärung. „Die Entschädigungen für einen geeigneten Boden bis 1949 sollen aus einem gemeinsamen Fond bezahlt werden, während unsere Bauern dringend finanzielle Hilfe für ihre Umstellung auf die Marktwirtschaft benötigen.“ Viele Mitglieder der DBD würden daher die Entscheidung ihres Führungsgremiums nicht mittragen und austreten.

## Geld geht in CDU-Kasse

Rostock. Der SPD-Vorsitzende Mecklenburg-Vorpommerns, Dr. Harald Ringstorff, hat die Ost-Berliner Regierung aufgefordert, das gesamte Parteivermögen von PDS und ehemaligen Blockparteien einschließlich existierender Kapitalanlagen im westlichen Ausland aufzudecken und in treuhänderische Verwaltung zu überführen. In einer Mitteilung an die Presse erinnerte er daran, daß bereits bis zum 30. Juni ein entsprechender Regierungsbereich zum Parteivermögen vorliegen sollte, sich bislang aber nichts getan habe. Man müsse sich fragen, wer hinter dieser Verzögerungstaktik steckt, heißt es. „Nutznießer sind jedenfalls die West-CDU und die PDS, die in ihrem unrechtmäßig erworbenen Vermögen weiterhin ihre Parteifinanzieren, während SPD und Bürgerbewegungen weiterhin benachteiligt sind. Herr Kohl hat scheinbar die Absicht, mit CDU-Millionen, die von den Menschen der DDR stammen, den Wahlkampf seiner Partei zu finanzieren.“

## Parteitag der Grünen

Güstrow. Der Termin und der Ort für den Landesparteitag der Grünen Partei stehen fest. Der Landesvorstand wurde er für den 26. und 27. August nach Güstrow einberufen. Dort sollen die Delegierten den DDR-Parteitag im September in Magdeburg gewählt, die Kandidatenliste für die Landtags- und Bundestagswahlen aufgestellt sowie das Landesprogramm für Mecklenburg-Vorpommern beschlossen werden. Vertreter der Grünen Partei aus Schwerin, Rostock und Neubrandenburg einigten sich bereits auf das Angebot offener Listenplätze für alle demokratischen Bürgerbewegungen. Bündnisse liegen in der Entscheidungsbefugnis des Parteitages. Die Perspektive der Grünen in Ost- und West wird es nach dem Güstrow-Treffen eine Urabstimmung in den Basisgruppen geben.

## Europa-Union: Föderativ und parlamentarisch

Interview mit Landesverbandsvorsitzenden Jürgen Lippold

Neubrandenburg. In zwei der fünf künftigen Länder der DDR haben sich bisher Landesverbände der Europa-Union etabliert — in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Diese Bürgerbewegung, die in einer Reihe europäischer Länder arbeitet, tritt für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa auf föderativer und parlamentarisch-demokratischer Grundlage ein. In einem Interview äußerte sich Jürgen Lippold, Vorsitzender des zunächst provisorischen Landesverbandes von Mecklenburg-Vorpommern mit Sitz in Neubrandenburg.

Frage: Wie kam der Landesverband, seit dem 3. Juli e.V. nach Neubrandenburg?

Lippold: Wir waren die ersten, die zur Europa-Union fanden. Gespräche mit der Europa-Union Hamburg und der Neubrandenburger Partnerstadt Flensburg gab es bereits im Februar. Im April gründeten wir den Kreisverband mit 60 Mitgliedern — in ganz Mecklenburg-Vorpommern sind es bisher 75 — und im Mai konstituierte sich der Landesverband mit dem provisorischen Vorstand. Für den Herbst bereiten wir während unserer Europa-Woche eine Landesversammlung vor, auf der ein erweiterter Vorstand gewählt werden soll.

Frage: Was heißt Europa-Woche? Wann findet sie statt?

Lippold: Vom 28. September bis 6. Oktober in Neubrandenburg.

Geplant sind Ausstellungen, Veranstaltungen und Seminare über die Europapolitik. Eingeladen haben wir dazu Gäste aus Flensburg, Hamburg, Kiel und Dänemark und nicht zuletzt aus Polen. Europa soll nicht an der Oder-Neiße-Grenze enden. Wir wollen Brücken schlagen in Richtung Osten und unsere Partnerstadt Koszalin einbeziehen.

Frage: In der vorigen Woche besuchte auf Einladung der Europa-Union eine Delegation aus Neubrandenburg Dänemark. Sie waren dabei, was haben Sie erlebt?

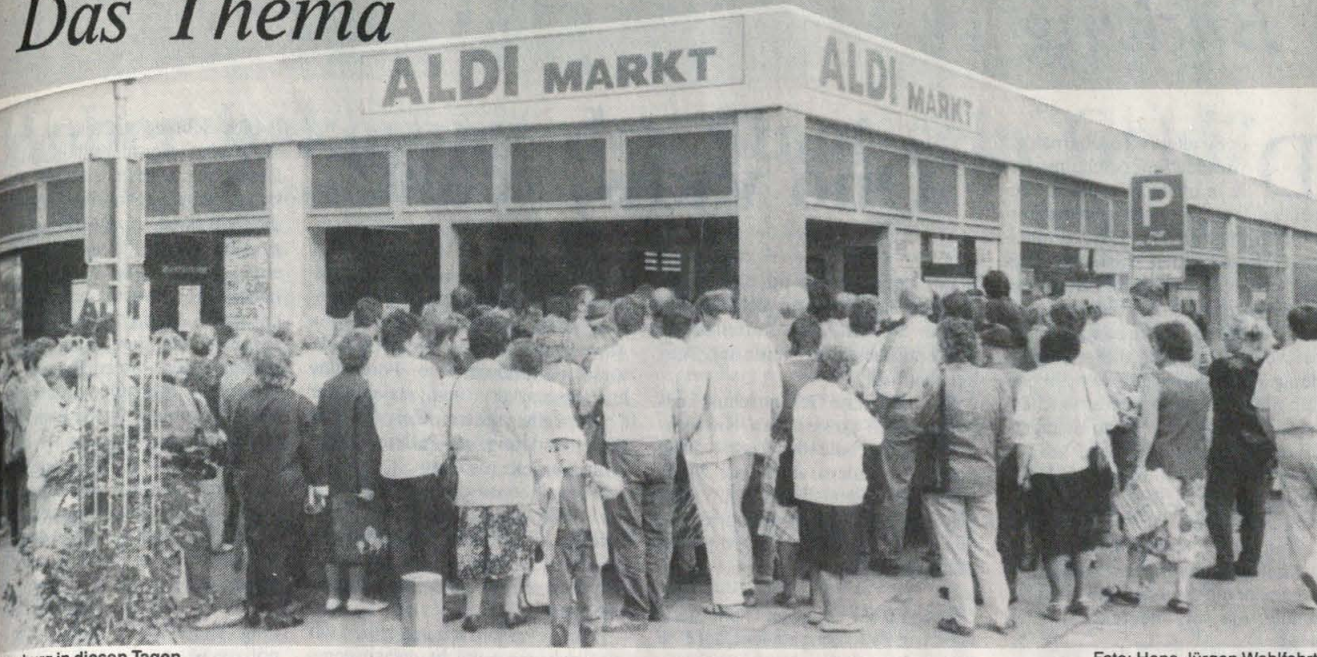
Lippold: Die Reise war sehr bildungsorientiert und das Programm so voll, daß wir in Dänemark zwar bis auf zehn Kilometer an die Nordsee herankamen, es aber nicht schafften, sie zu sehen.

Der Aufenthalt hatte das Ziel, die in Neubrandenburg begonnenen Beziehungen zu festigen und Informationen über die bisherige Arbeit auszutauschen. Wir haben verschiedene Schultypen kennengelernt, wovon mich besonders die Volkshochschule von Rönshoved beeindruckt hat. Volkshochschulen sind dort Weiterbildungsschulen mit einem umfangreichen Programm von 35 Fächern, besonderen Möglichkeiten für Sprachen und musische Fächer wie Musik, Literatur und bildende Kunst. Die Schüler, meist zwischen 18 und 25, aber auch älter besuchen 3- bis 5-Monats-Lehrgänge. Diese Schule hat Interesse an einem Schüleraustausch mit unseren erweiterten Oberschulen.

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Impressum  
Mecklenburger Aufbruch  
ist eine unabhängige Publikation,  
veröffentlicht unter der Lizenz-  
nummer 76, ISSN 0863-369X  
Herausgabe und Redaktion:  
Regine Marquardt  
Verlag:  
Mecklenburger Verlag GmbH  
Puschkinstraße 19,  
Schwerin 2750, Tel. 8 33 88  
Satz: abc — Satzstudio, Katharinen-  
straße 69, 2400 Lübeck  
Druck: Lübecker Nachrichten  
Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.  
Es wird um Verständnis gebeten, daß nicht jede Zuschrift zur Veröffentlichung kommt.

# Das Thema



Ratzeburg in diesen Tagen

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

## Eine Woche Marktwirtschaft

Hoffentlich lernen wir das alle schnell

Vor Jahren — einst werden wir vielleicht behaupten, das waren die goldenen 70iger — kursierte ein Witz: Was macht ein DDR-Bürger, wenn er in der Wüste Sahara eine Schilange sieht? — Antwort: Er stellt sich an. Ein anderer: Was passiert in besagter Wüste Sahara, wenn die DDR-Bürger da hinreisen? Antwort: Der Sand wird knapp.

Das soll der letzte zitierte Witz sein. Auf diese Weise haben wir es in der Vergangenheit geschafft, zu unserer Misere die lebensnotwendige Distanz zu finden.

Und nun stehen wir wieder in der Schilange. Eine Völkerwanderung hat eingesetzt. In langen Trecks, als hätte es Gold zu finden, wälzen sich Trabis gen Westen, meilenweit. Die Kleinstadtstraßen bebden, Schlutuper Bürger stehen vorm Nervenzusammenbruch. Die DDR geht einkaufen.

Im November war es Neugier, die uns begleitete auf unserer Fahrt in den Westen. Eher kleinere Wünsche erfüllten wir uns vom Begrüßungsgeld. Jetzt fahren wir wegen wesentlicher Einkäufe in Richtung Westen. In den Kofferräumen finden sich hin und wieder auch Objekte der „Begierde“ wie Videorekorder, Farbfernseher, Hecken-

scheren, aber vor allem findet man Milch, Butter, Toilettenpapier, Erbsen und Wurzeln.

Warum fährt der DDR-Bürger für diese Waren des täglichen Bedarfs nach Lübeck, Ratzeburg? Er hinterläßt in den Orten des Überflusses leere Regale. Die Supermärkte sind an ihre Grenzen gestoßen, Aldi in Ratzeburg soll zeitweilig geschlossen haben, weil die Waren ausverkauft waren. Schon am frühen Morgen, Stunden vor Öffnung der Geschäfte finden sich Menschentrauben vor den Billigläden. Ursache für diesen Einkaufstourismus: In der DDR-Marktwirtschaft verhalten sich die Manager (so heißen ab sofort die zahllosen Direktoren) in den Fragen der Preisgestaltung wie sie es in Propagandafilmen der guten alten Zeit gelernt haben: Wer das Handelsmonopol hat, hat die Macht. Sie haben das Monopol, also können sie festlegen, was die Butter kostet. Wirtschaftsweise Westpfost haben es längst gewußt: Unsere Herren Manager machen es so falsch wie man es nur machen kann. Bei uns bestimmt nach wie vor nicht der Markt den Preis, sondern ein Aparatist am Schreibtisch! Er rechnet aus, wieviele Kosten hatte ich etwa, wieviel will ich

gewinnen, dann legt er den ungefähren Preis fest. Und dankt es ihm der Käufer? Der steigt in seinen Trabbi, vielleicht auch schon in seinen nicht ganz verrosteten Golf, und fährt dahin, wo Profis die Preise machen. Das Ende vom Lied?

Die Milch von unglücklichen Ostkühen wird in den Gulli gegossen, Eier und Fleisch verkippt. Hop und weg, das scheint die Devise zu sein. DDR-Waren werden so eliminiert. Wir kaufen uns in die eigene Arbeitslosigkeit. Die Herren in den Chefetagen dürfen sicher auch danach ihren Arbeitsplatz noch eine Weile behalten. Bis sie in dem neuen Unternehmen nicht mehr gebraucht werden, dessen Einkauf sie so preiswert gestalteten. So soll sich doch tatsächlich folgendes in einer mecklenburgischen Kleinstadt zgetragen haben: Die Chefs einer Großbäckerei wurden zu einer Segeltour eingeladen. Dahin führen sie mit ihren neuen BMWs, man gönnt sich ja sonst nichts.

Wieder zu Hause ließ man dann eine drei Jahre alte Taktstraße zum Brötchenbacken abmontieren. Jetzt werden die Brötchen von Hand gebacken. Die Belegschaft denkt sich ihr Teil, wartet auf den Entlassungsbrief. Die Chefs rauchen derweil dicke Havannas und

spielen Kapitalist.

Ich will mir einen Schreibtisch kaufen.

Im Besitz der D-Mark setze ich mich ins Auto, durchstehe den Stau und fahre in ein Einkaufsparadies. In dieser Handelskette ist an alles gedacht. Die nervenden Kinder kann man bei netten Tanten abgeben und dann hinein ins Vergnügen. Ich finde auf Anhieb zehn bis zwanzig Schreibtische, die mir gefallen, welchen nehme ich? Gibt es noch den 21., der dann auch billiger wäre? Ich stehe da. Musik spielt gedämpft im Hintergrund. Mir bricht der Schweiß aus, ich finde den Ausgang nicht. Dann durch den Stau zurück nach Hause. Der Magen knurrt, ich finde in Schwerin eine Imbißbude, halte einen Pappeller mit pappigen Fritten in Händen, bezahle dafür ein Vermögen und denke, hoffentlich lernen wir das alle schnell, Marktwirtschaft!

Dann fällt mir doch noch ein Witz ein: Lothar de Mazière erkundigt sich ständig bei seinen Mitarbeitern, ob der Anruf schon gekommen sei. Auf Befragen, was das denn wohl für ein Anruf sei, den er erwarte, antwortet der Ministerpräsident: Ich denke, Mielke sagt bald: „Übung beendet!“

Regine Marquardt

### Versicherungen

## Richtig versichern und dabei viel Geld sparen

Hunderte von Versicherungsvertretern sind von den großen westdeutschen Konzernen auf die unerfahrenen DDR-Bürger losgelassen. Sie nennen sich natürlich nicht profan Vertreter, sondern Finanzberater, Kapitalvermittler oder Anlageberater. Sie „verkaufen“ alles, was Provision einbringt. Am liebsten Kapitallebensversicherungen. Da ist die Provision am höchsten und wird von den meisten Versicherungsgesellschaften sofort nach Eingang der ersten Prämie ausgezahlt.

Auch Millionen von Bundesbürgern sind falsch und zu teuer versichert. Sie werfen Jahr für Jahr Milliarden Mark zum Fenster heraus. Sie wissen meist nicht, daß man die gleiche Versicherung bei einer anderen Gesellschaft zum halben Beitrag erhalten kann. Vorab jedoch einmal das Grundsätzliche zum Versicherungswesen, bevor wir uns in diesem Kapitel mit der Lebensversicherung befassen.

Eine Versicherung abschließen heißt, sich selbst oder Angehörige gegen unerwartete Ereignisse schützen. Wer keine Angehörigen hat, braucht auch niemand durch den Abschluß einer Lebensversicherung zu schützen. Als Sparvertrag ist die Lebensversicherung am ungeeignetsten. Die Rendite ist dabei schlecht. Warum? Das werden wir gleich sehen.

Über 80 Prozent der Bundesbürger zahlen für ihre 65 Millionen Lebensversicherungen einen Monatsbeitrag. Dabei sind Versicherungsprämien in allen Bereichen immer Jahresprämien. Doch wie steht der Vertreter da, wenn er einem 40jährigen eine Lebensversicherung mit etwa 25 Jahren Laufzeit und einer Jahresprämie von DM 2400 aufschwätzen will? Also nennt er nur den Monatsbeitrag von DM 200. Da sagt sich jeder Gutverdienende: „Das können wir uns für unsere Alterssicherung leisten.“

Schon hat der Vertreter sein Opfer an der Angel. Er verschweigt dabei geflissentlich, daß die Gesellschaften für monatliche Zahlungen einen Aufschlag von 5 - 7 Prozent verlangen. Eine Versicherung verlangt sogar acht Prozent. Das hat nichts mit der Versicherungssteuer zu tun. Diese fünf Prozent auf die Prämie müssen immer bezahlt werden. Wenn also nun die Versicherungskonzerne bei Lebensversicherungen eine Rendite von 6 - 7 Prozent pro Jahr versprechen, so bleibt nicht mehr viel übrig, wenn ich meine Beiträge monatlich mit einem Zinsaufschlag bezahle. Und was ist mit der Inflationsrate (Geldentwertung)? Zwischen 1970 und heute betrug diese durchschnittlich ca. fünf Prozent. Rein rechnerisch kommt man da sogar ins Minus. Nehmen wir ein Beispiel: 1955 kostete ein VW-Käfer-Export DM 5200. Heute, nach 25 Jahren, und das ist übliche Laufzeit für eine Lebensversicherung, würde man für den gleichen Wagen etwa 11000 Mark bezahlen müssen. Wer weiß also, was in 25 Jahren die Mark noch wert ist? Anfang der 80er Jahre hatten wir in der Bundesrepublik eine Inflationsrate von teilweise über sieben Prozent. Doch all dieses verschweigen die Vertreter und Versicherungsdrücker.

Die Kapital- oder gemischte Lebensversicherung ist also weiter nichts als ein schlechter Sparvertrag. Grundsätzlich gilt bei Versicherungsverträgen nur schriftlich vereinbartes. Fallen sie nicht auf das Geschwätz von Vertretern herein, die von phantastischen Gewinn- und Überschußträgen fabeln. Grundsätzlich garantiert die Gesellschaft nur die vereinbarte Versicherungssumme. Doch bei Laufzeiten von 25 Jahren kommt bei gut wirtschaftenden Versicherern schon etwas mehr als das Doppelte dieser Summe heraus.

Ein anderer Trick der Vertreter ist, die Laufzeit der Versicherung so lang

wie möglich festzulegen — teilweise bis zum 85. Lebensjahr. Was mache ich dann mit all dem Geld mit 85? Da kann ich meist nicht mehr gut laufen, geschweige denn Autofahren. Das Reisen fällt mir schwer, und die Druckunterschiede bei Start und Landung im Flugzeug verträgt man auch nicht. Wohin also mit dem „vielen“ Geld? Wofür hat man vielleicht bis zu 50 Jahre lang Prämien bezahlt?

Nun kann man entgegenhalten, daß ja eine Lebensversicherung eine Sicherheit darstellt. Wenn ich heute den Vertrag unterschreibe, morgen die erste Prämie bezahle und übermorgen sterbe, muß die Versicherung die vereinbarte Summe an meine Hinterbliebenen zahlen. Doch Vorsicht! Jede Versicherung gilt erst nach Zahlung der ersten Prämie — und die Prämie muß bei der Versicherung bereits eingegangen sein.

Durch das ständig steigende Lebensalter ist die Lebensversicherung für die rund 115 Versicherungsgesellschaften der Bundesrepublik ein Bombengeschäft. Nur etwa acht Prozent der Prämie werden für Todesfälle vor Ablauf der Versicherungszeit ausgezahlt. Aber von den ersten drei Jahresprämien gehen bis zu 24 Prozent für Verwaltungskosten, Abschlußprovisionen usw. drauf. Da werden Kreuzfahrten für die besten 600 Vertreter ins Mittelmeer oder die norwegischen Fjorde veranstaltet mit Kosten von über drei Millionen Mark. Das spielt bei den Konzernen überhaupt keine Rolle, denn da rechnet man in Milliarden.

Durch schlechte Information der Gesellschaften und die Tricks der Vertreter steigen über 40 Prozent der Versicherten vor Ablauf der Laufzeit aus dem Vertrag aus und verlieren dabei meist viel Geld. Eine Lebensversicherung muß mindestens 12 Jahre laufen, um bei Ablauf die ausgezahlten Gelder steuerfrei zu erhalten. Aber nach zwölf Jahren erhält man meist erst nur die an Prämien eingezahlten Gelder zurück. Erst danach entstehen bedeutende Überschüsse. Dem Vertreter ist das alles egal. Er hat seine einmalige Provision kassiert. Im Durchschnitt 45 Prozent. Das sind bei einer Abschlußsumme über 100.000 Mark satte 4.500 Mark.

Eine Lebensversicherung ist also weiter nichts als ein Sparvertrag mit einer schlechten Rendite. Sie sollte nur von Leuten abgeschlossen werden, die die Prämie steuerlich als Betriebskosten oder zur Finanzierung eines Hausbaus steuerlich absetzen können. Der Privatmann hat andere Möglichkeiten, seine Familie vor eventuell eintretenden Risiken zu schützen. Für nur 10-12 Prozent der Prämie gibt es die Risikolebensversicherung. Sie zahlt nur im Todesfall und bis auf ein paar Abgrenzungsmark geht man am Ende der Laufzeit leer aus. Dafür kann man aber 90 Prozent der gesparten Prämie gegenüber der Lebensversicherung in attraktive Sparpläne anlegen, die zum Teil noch steuerlich begünstigt sind. Aber auch bei Risikoversicherungen ist Vorsicht angesagt. Die Vertreter versuchen immer wieder, kurzlaufende Risikolebensversicherungen mit extrem langen Laufzeiten einer Kapitallebensversicherung zu koppeln. Ihr Trick: Der Prämienvergleich in beiden Versicherungen, der dann nicht mehr so groß ist. Dabei geht es ihnen nur um die hohe Abschlußprovision der Kapitallebensversicherung.

Der Bund der Versicherten in Hamburg und sein Geschäftsführer Hans Dieter Meyer haben die Lebensversicherung als „legalen Betrug“ bezeichnet. Die Lebensversicherungsgesellschaften hatten versucht diese öffentlich gemachte Behauptung zu unterbinden. Das Landgericht Hamburg hatte die Klage abgemetzelt. In der nächsten Woche wird über unsinnige Versicherungen und Versicherungen, die man unbedingt haben sollte, berichtet.

Horst Peters

**Grüne Position**  
**Müllvermeidung, keine Alternative?**  
Eindeutige Absage an den geplanten Bau einer Müllverbrennungsanlage im Raum Schwerin

Die für Schwerin geplante Müllverbrennungsanlage führt allein durch ihre Größe über funktionale Sachzwänge in die politische Sackgasse. Alternative ökologische Müllkonzepte sind damit im Territorium des gesamten Einzugsgebietes nicht mehr durchsetzbar.

Diese orientieren sich an den Hauptpunkten für Recycling, Kompostierung, Vergärung des Rest- bzw. Naßmüllgemisches und einer sicheren Deponierung der restlichen Restmüllmenge.

Ökologische Konzepte bauen auf Müllvermeidung und werden dadurch erst funktionsfähig und optimiert. Die thermische Verwertung in großtechnologischen Müllverbrennungsanlagen braucht laufend Zufuhr von Brennstoffen. Daraus entsteht ein Verbrennungszwang, der eine Müllvermeidungsstrategie verhindert.

Grüne Abfallpolitik gibt Müllvermeidung und Entgiftung des Mülls den Vorrang.

Nach reichlicher Abwägung aller Vor- und Nachteile und vertiefter Beschäftigung mit diesem Problemkreis kann ich das Projekt einer Müllverbrennungsanlage für Schwerin nicht mittragen.

**Dr. Jürgen Fuchs**  
**Grüne Partei**  
**des Bezirkes Schwerin**

## Konkurrenz belebt das Geschäft

Staatssekretär Krause: Preiswerte Konkurrenzunternehmen in den Kommunen ansiedeln!

Rostock. Der Vorsitzende des CDU-Landesverbandes Mecklenburg und Vorpommern, der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Günther Krause, übermittelte dem ADN folgende Erklärung:

Die mit dem 1. Juli 1990 vollzogene Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion stellt für uns einen wesentlichen Schritt zur deutschen Einheit dar. Dieses ist für uns eine historische Chance und Aufgabe, die es zu nutzen und zu erfüllen gilt. In diesen Tagen ist nicht nur Hoffnung, es sind auch Probleme erkennbar, die nicht alle objektiver Natur sind. Erkennbar ist, daß nicht alles im Sinne der sozialen Marktwirtschaft gestaltet wird und dem schnellen Übergang zum Wohlstand für alle dient. So befremdet es uns, daß in einigen Städten Ladenketten fast konkurrenzlos durch einen Firmennamen repräsentiert werden, so in Rostock durch „SPAR“. Absolut nicht angemessen ist dabei das Fehlen

von preiswerten Artikeln, vergleichsweise deutlich überhöhte Preise zu gleichen Artikeln in westdeutschen Einkaufszentren sowie ein fast ausschließliches Angebot westdeutscher Erzeugnisse.

Der Landverband der Christlich-Demokratischen Union fordert, hier reale Verhältnisse herzustellen. Der Handel muß seiner Aufgabe als Partner des Kunden gerecht werden. Weiterhin fordern wir, die von den Kommunen mit westdeutschen Partnern geschlossenen Verträge hinsichtlich ihrer Rechtmäßigkeit zu überprüfen. Es kann nicht angehen, daß Monopolstellungen zum Nachteil des Kunden geschaffen werden, wie es in keinem westlichen Land gibt. Schnellstens müssen in den Kommunen Räume und Möglichkeiten für preiswerte Konkurrenzunternehmen wie „ALDI“ geschaffen werden — im Sinne unserer noch D-Mark-schwachen Bevölkerung.

Schwerin. Mit einer Reihe von Veranstaltungen wartet das Kultur- und Förderzentrum Schwerin (KFZ) im Marien-Palais auf.

„Zwischenräume“ ist der Titel einer Reihe, die Probleme der Zeit unter die Lupe nehmen und damit eine Art Lebenshilfe anbieten will. Zum Thema „Arbeitslos = hilflos?“ sind am 28. Juli Paul Plafke vom Schweriner Arbeitslosenverband sowie Juristen und Vertreter des Arbeitsamtes Schwerin zu Gast. Für Musik und Getränke ist gesorgt. Der Eintrittspreis beträgt 5,10 DM.

Ferner gibt es am 29. Juli in der Zeit von 10 bis 13 Uhr einen geselligen

**„Arbeitslos = hilflos?“**

„Frühschoppen“, für den die Billetts zum Preis von 6,10 DM zu haben sind.

Der Kartenvorverkauf findet für alle Veranstaltungen in den Büroräumen des Kultur- und Förderzentrums (Eingang Pfaffenstraße) jeweils von 14 bis 18 Uhr statt.

Außerdem weist das KFZ auf Kursangebote für die ganze Familie hin, an denen Eltern mit ihren Kindern teilnehmen können. Unter dem Motto „Ferienpaß beim Pötter“ werden in

## Kredite

Verbraucherzentrale warnt vor unüberlegten Kreditabschlüssen

Rostock (lmv). „Lassen Sie sich Zeit, bevor Sie sich entscheiden, einen Kredit aufzunehmen“, warnt die Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommerns. Vorhergesehene Situationen wie längere Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Ehescheidungen könnten die von den Banken ausgeklügelten Ratenzahlungen durch einanderbringen. Deshalb sollte genau bedacht werden, ob die vereinbarten Monatsraten gezahlt werden können. Empfohlen wird auch, sich unter den Angeboten mehrerer Banken und Sparkassen das günstigste herauszusuchen.

Die Laufzeit des Kredites sollte zwei Drittel der Lebensdauer der zu kaufenden Gegenstände nicht überschreiten. Gewarnt wird ferner vor Kreditvermittlern, die selbst hohe Gebühren verlangen.

„Vereinbaren Sie für den Fall von Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Ehescheidung ein günstiges Stundungsrecht! Achten Sie auf die Höhe der Verzugszinsen! Nehmen Sie immer einen Zeugen zum Kreditabschluß mit, der nicht mit Ihnen verwandt ist!“

der Keramikwerkstatt Wittenburger Straße 88/Eingang Lortzingstraße Objekte nach eigenen Vorstellungen hergestellt. Die Keramiken können selbstverständlich mit nach Hause genommen werden. Dieses Angebot gilt jeweils für die Zeit vom 16. bis 20. Juli, am 21. und 22. Juli und am 28. und 29. Juli vormittags sowie vom 23. bis 27. Juli nachmittags. Die Teilnahmegebühren bewegen sich zwischen 10 und 25 DM für Kinder sowie zwischen 20 und 50 DM für Erwachsene. Interessenten können sich ab sofort schriftlich oder telefonisch unter der Nummer 57 408 im Schweriner Kultur- und Förderzentrum melden.

# Soziales

## Hilfe für die „Kinder von Tschernobyl“

Um Unterstützung für die „Kinder von Tschernobyl“ bitten Christine und Sebastian Pflugbeil (Berlin) in dem folgenden Aufruf:

„Sie wissen sicher, daß in den letzten Monaten immer deutlicher geworden ist, daß die Auswirkungen der Katastrophe von Tschernobyl sehr viel größer sind, als bis dahin angenommen. Mehrere Millionen Menschen leben in Gebieten, die so stark radioaktiv verseucht sind, daß auch der sowjetischen Regierung klar ist, daß diese Menschen umgehend evakuiert werden müssen. Keine Regierung der Welt wäre aber in der Lage, dieses Problem innerhalb weniger Wochen oder Monate zu lösen. Die Menschen in diesen Gebieten wissen, daß der Boden und die Nahrungsmittel verseucht sind, es gibt keine „sauberen“ Lebensmittel. Sie sehen schwere Mißbildungen nicht nur bei ihren Tieren sondern auch bei mehr und mehr Kindern.“

Das Komitee „Kinder von Tschernobyl“ bei der Belorussischen Volksfront hat um Hilfe für die Kinder in den verseuchten Gebieten gebeten. Das NEUEFORUM hat diesen Hilferuf aufgenommen und innerhalb von nur vier Wochen Ferienquartiere für etwa 1500 Kinder beschafft. Die Kinder werden bei Familien und in verschiedenen Ferienlagern vier Wochen in kinderfreundlicher Umgebung verbringen können. Es wird für hoch-

wertige Ernährung und für abwechslungsreiche Unterhaltungsprogramme gesorgt.

Die Finanzierung unserer Hilfsaktion erfolgt auf der Grundlage von Spenden aus der Bevölkerung, durch nennenswerte Unterstützung durch das Ministerium für Jugend und Sport, durch die DSF und durch verschiedene Gewerkschaften.

Zu einem unvorhergesehenen Problem hat sich der Transport der Kinder entwickelt — die Reisemodalitäten zwischen der UdSSR und der DDR haben sich in Zusammenhang mit der bevorstehenden Währungsunion drastisch verschlechtert. Es gibt weniger Reiseverbindungen und beträchtlich viel höhere Reisekosten.

Wir bitten deshalb die Sowjetarmee um Unterstützung beim Transport der Kinder. Das Ergebnis unseres Hilfersuchens ist jedoch noch offen und wir müssen schnell reagieren.

Wir bitten Sie, sich unserer Auffassung anzuschließen, daß dieses Vorhaben nicht aus finanziellen Gründen scheitern darf. Dafür brauchen wir ihre Hilfe.

Bitte unterstützen Sie die „Kinder von Tschernobyl“ durch Geldspenden, die Sie auf folgendes Konto des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Berlin überweisen können:

Konto: 6691 - 15 - 285, Cod. Zahlunggrund 249 - 2511.

# Bildung

Der Streit um die Übernahme westdeutscher Schulmodelle in unserem Land hat begonnen, weil gegenwärtig in den Territorien alles offen ist. Länder mit eigener Kultushoheit existieren noch nicht, das Bildungsministerium der DDR begrenzt sich weitgehend auf seine Richtlinienkompetenz. Vielerorts versuchen Kräfte, die jetzt im Bildungswesen das Sagen haben, ihr parteipolitisches Süppchen zu kochen, ohne den Elternwillen zu erfragen. Dieser Elternwille — so die Vorstellung deutscher demokratischer Revolutionäre vom Herbst 1989 — sollte einklagbar sein.

Nun geht es um das inzwischen bei uns gut bekannte gegliederte Schulsystem oder um die integrierte Gesamtschule, die von anderen favorisiert wird.

Bevor hier Weichen gestellt werden, die unsere Schulen wieder auf den Irrweg führen, ist Nachdenken und die Aussprache mit den Eltern angesagt. Gerade sie werden für solche Fragen ein offenes Ohr haben, wenn sie alle D-Mark-Probleme bewältigt haben und wieder an die Zukunft ihrer Kinder denken können. Warum in die Ferne schweifen, wenn wir Eigenes vor der Tür haben?

Alle Vorteile und Nachteile des gegliederten Schulsystems können wir noch nicht abschätzen, weil wir den

## Quo vadis, scola?

praktischen Umgang mit diesem System im eigenen Land nicht erprobt haben. Deshalb ist vorurteilsfreies und kritisches Analysieren und Denken angesagt.

Die integrierte Gesamtschule kennen wir, weil wir sie haben. Nicht nur die Einheitsschule von Klasse 1 - 10 ist gemeint, sondern auch jene Mini-EOS, die oft nur einzülig in vielen Gebieten die DDR-Gesamtschule von 1 - 12 repräsentieren. Mit allen Vorzügen — auch mit allen Problemen.

Deshalb sei an dieser Stelle noch einmal der Versuch gemacht, auf eine gute und vernünftige Erfahrung im eigenen Land zu verweisen. Mit der demokratischen Schulreform des Jahres 1946, der damals übrigens alle Parteien zustimmten, bevor sie gleichgeschaltet wurden, schufen wir einen Bildungsweg, er nach Klasse 8 den Weg zur mittleren Reife oder zum Abitur anbot. Diese Entscheidung der Schüler und Eltern erfolgte zu einem Zeitpunkt, an dem wesentliche Haltungen, Fähigkeiten und Wünsche des einzelnen Schülers schon weitgehend ausgeprägt waren. Vor ei-

ner frühzeitigen Auswahl und der damit verbundenen sozialen Ausgrenzung eines Teiles der Kinder ist zu warnen, andererseits gebietet die notwendige differenzierte Förderung leistungsstarker und talentierter Schüler, einen späteren Zeitpunkt der Differenzierung mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Wir sollten unser eigenes System der Förderung leistungswilliger Schüler in Übereinstimmung mit dem Elternwunsch ausbauen, zumal wir über einige gute Bedingungen verfügen:

1. In vielen Jahrzehnten haben wir die Erfahrung gemacht, daß ein engagierter Pädagoge mit der dafür notwendigen Qualifikation bis zu vier Jahren benötigt, um in beiden Fächern anspruchsvoll und schöpferisch ein Programm zu bewältigen, das nicht nur Stoff schüttet, sondern auch die Studierfähigkeit der Abiturienten vorbereitet. Dazu muß in jeder Schule auch ein entsprechendes Anforderungsklima bestehen, sonst haben wir wieder „Muster(Prädikate) ohne Wert“.

2. Es kann nicht sein, daß jede be-

liebige Schule jetzt eine 11. Klasse draufsetzt, wenn nicht die materiellen Bedingungen gesichert sind. Fachkundigen genügt ein einziger Blick in die Lehrpläne, um zu erkennen, daß zum Beispiel in Physik und Chemie eine sehr teure Ausrüstung erforderlich ist, die man in diesem Umfang in unserem Land in nächster Zeit nicht bezahlen kann. Auch aus dieser Sicht muß gefordert werden: Keine Experimente mit den Schülern, wenn die Voraussetzungen für die Experimente der Schüler nicht gesichert haben.

3. Es gibt noch einen weiteren triftigen Grund, den wir beachten sollten. Wenn wir unseren Abiturienten die Möglichkeit bieten wollen, durch die Wahl von Grund-, Leistungs- und Ergänzungskursen weitgehend selbst das Profil ihrer Hochschulvorbereitung bestimmen zu wollen, dann benötigen wir pro Klassenstufe II oder 12 mindestens 100 Schüler, damit überhaupt angemessene Wahlmöglichkeiten bestehen, die ökonomisch abgesichert sind. Alles andere ist Wortgeklänge, sind leere Versprechungen.

Ein Kompromiß wäre, wenn in den Klassen 7/8 der Schulen auf Wunsch der Eltern Leistungsklassen gebildet werden, die weitgehend auch eine Orientierungsfunktion für die weitere Entwicklung der Schüler haben sollten.

M. Bewersdorff

## Kostenlose Prüfung

Schwerin. Die Bescheide der Arbeitsämter in der DDR können nach dem Rechtsschutz der IG der BRD kostenlos überprüft werden. Darauf verwies Hermann Spieker von der IG Metall der BRD während eines Gesprächs mit Mitgliedern des Neuen Forum in Schwerin. Er bat darum, daß sich betreffende Arbeitslose mit dem zuständigen Vertreter der Industriegewerkschaften der BRD in Verbindung setzen. Durch die ständig

steigende Anzahl der Arbeitslosen, die sich bei den Ämtern melden, bestehe die Möglichkeit von Fehlentscheidungen. Gegen Bescheide des Arbeitsamtes beispielsweise über Bedürftigkeit sowie Dauer und Höhe der Leistungsbezüge kann innerhalb eines Monats Einspruch eingelegt werden.

Das Informationsbüro der IG Metall der BRD befindet sich in 2752 Schwerin, Ernst-Thälmann-Str. 142.

## Regelungen gefordert

Rostock. In einem offenen Brief an den Minister für Gesundheitswesen fordern Fachärzte für Allgemeinmedizin klare gesetzliche Regelungen, um die Grundbetreuung der Patienten auch in der gegenwärtigen Übergangssperiode zu garantieren. Das teilte der Rostocker Arzt Dr. Ernst-Ekkehard Kornmilch mit. Es wäre unumgänglich, daß staatliche und kommunale Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie private Niederlassungen vorübergehend parallel bestehen. Dafür seien entsprechende Gesetze festzuschreiben, heißt es in dem Brief. Weiter verlangen die Mediziner das freie Entscheidungsrecht auf private Niederlassung oder Tätig-

keit im Angestelltenverhältnis für alle Ärzte. Voraussetzung dafür sei die Zusicherung des vertraglichen Vorzugsrechtes zur weiteren Nutzung der bisherigen Arbeitsräume. Schließlich wird vorgeschlagen, schnellstmöglich eine verbindliche Gebührenordnung einzuführen, die die Kreditfähigkeit und den Lebensunterhalt für den Arzt gewährleistet. Die Spezialisten wollen die Facharztweiterbildung im Laufe von vier bis fünf Jahren beibehalten.

Neu zu wählende Vertreter sollen in den Landesärztekammern die Interessen des Berufsstandes durchsetzen helfen.

## Verband gegründet

Schwerin. Betriebsärzte und Arbeitsmediziner in Mecklenburg/Vorpommern haben einen eigenen Verband gegründet. Er vertritt die beruflichen Interessen seiner Mitglieder und setzt sich für das Weiterbestehen betrieblicher Gesundheitsrichtungen ein. Mitglied kann jeder Facharzt für Arbeitsmedizin, jeder staatlich anerkannte Betriebsarzt oder arbeitsmedizinisch tätige Arzt aus Praxis und Wissenschaft werden. Der Verband stellt sich die Aufgabe, die Einheit von Prophylaxe, Therapie und Nachsorge in der Hand des

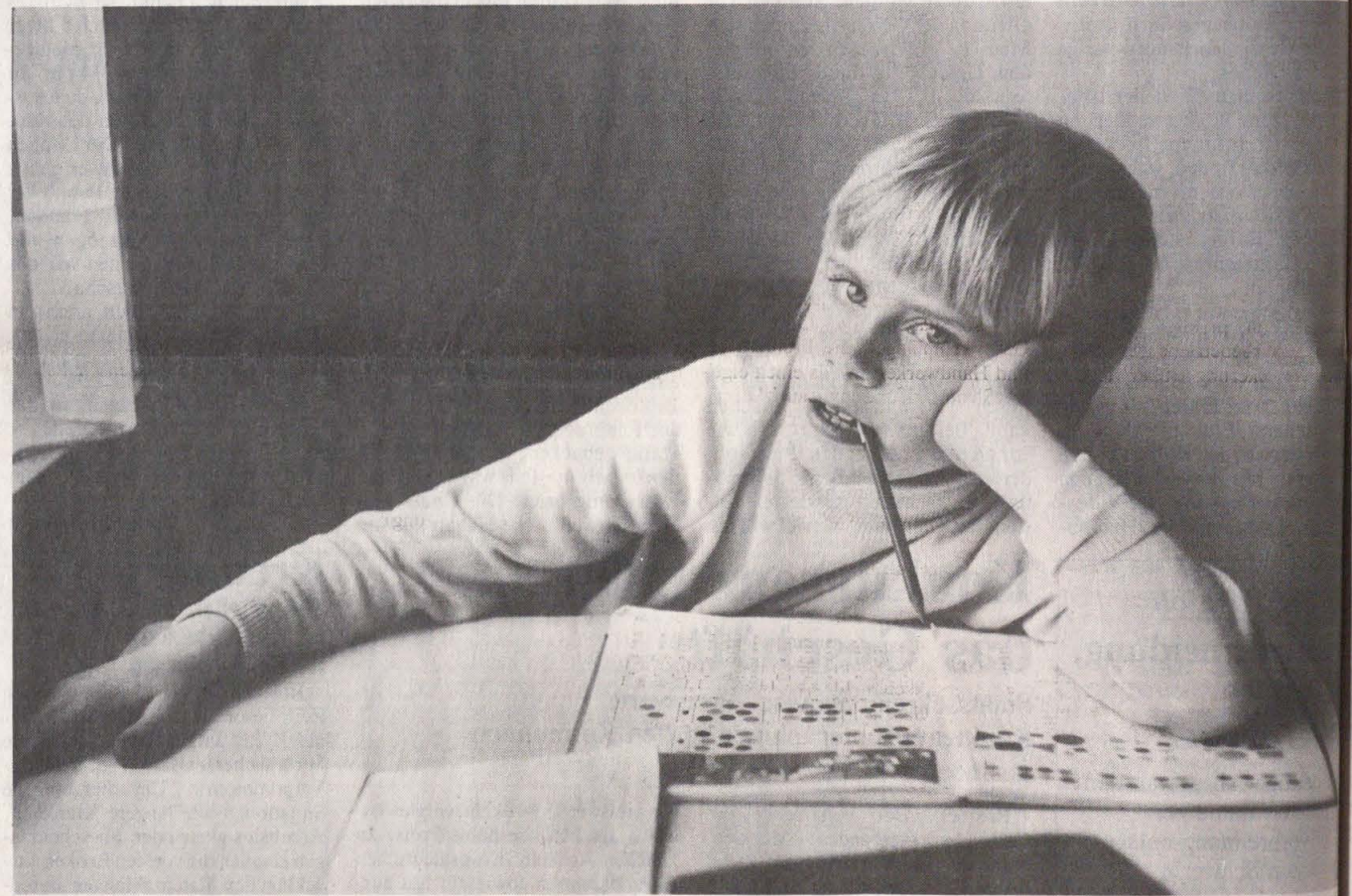
Betriebsarztes zu erhalten. Er will Einfluß nehmen auf die Entwicklung effizienter Finanzierungsmodelle mit dem Ziel der weitgehenden Unabhängigkeit. Schließlich vertritt er die betriebsärztlichen Interessen in zuständigen Ausschüssen der Ministerien, der Ärztekammer, der Krankenkassen sowie in anderen Gremien und wirkt mit bei der Aus-, Weiter- und Fortbildung von Fachärzten für Arbeitsmedizin und Betriebsärzten.

Kontaktadresse: Sekretär des Verbandes: Frau Dr. Doris Hahn, Händelstraße 7, Rostock 5, 2510.

## Beachtliche Leistungen

Stralsund. In der Hansestadt Stralsund lieferten sich dieser Tage 120 sehgeschwache sowie blinde Kinder und Jugendliche aus Sonderschulen der DDR Spartakiadewettkämpfe in den Sportarten Schwimmen, Leichtathletik und Goalball. „Die gut vorbereiteten Vergleiche setzten noch einmal viel Energie und Leistungswillen der Behinderten frei; denn auch die Zukunft dieser Idee ist stark gefährdet“, erklärte Trainer Clemens Müller. Der oft einzige Höhepunkt im Leben dieser jungen Menschen stehe wegen finanzieller Probleme und

dem weiteren Abbau hauptamtlicher Stellen vor dem Aus. „Dennoch waren die hervorragenden Leistungen für künftige Fortsetzung“ kommentierte er. Allein im Schwimmen habe es zwölf Altersklassen- und einen DDR-Rekord gegeben. Über 50 Meter Rücken-Schwimmen in 0:41,1 Minuten und mit zwei weiteren Altersklassenrekorden empfahl sich Andreas Hausmann aus Chemnitz für die Weltspiele der Behinderten in St. Etienne. Zu den erfolgreichsten Teilnehmern an der Leichtathletik zählte Ronny Hagendorf aus Neukloster.



... und wohin geh' ich?

Foto: Hans-Jürgen Wöhrle

## Europäische Schulen — ein Modell mit Zukunft?

Mit den politischen Veränderungen in Osteuropa hat der Prozeß der Schaffung eines Vereinten Europas, in den auch die deutsche Vereinigung eingebettet sein muß, einen neuen Impuls erhalten. Insbesondere das nunmehr mögliche Anwachsen der Mitgliederzahl als auch die ständig zunehmende Kompetenz der EG könnte zur Erweiterung des heute aus zehn Schulen (Luxemburg, zweimal Brüssel, Varese/Ispra (Italien), Mol (Belgien), Karlsruhe, Bergen (Norwegen), Culham (Großbritannien), Monaco und München) bestehenden zwischen 1953 und 1978 entstandenen Netzes europäischer Schulen führen. Das Leben an den Schulen, in denen 1987/89 ca. 13 500 Schüler lernten wird geprägt durch die Sprachenvielfalt. Diese ergibt sich nicht allein aus der Tatsache, daß die Kinder der Beamten und Angestellten der EG und anderer supranationaler Organisationen sondern auch Diplomatinnen an diesen Schulen lernen. Aber auch andere Kinder (ca. 15 Prozent der Schülerzahlen) versuchen Zugang zu diesen Schulen zu erhalten und die heute vor allem auf Grund

finanzieller Beschränkungen noch gebremste pädagogisch wünschenswerte Öffnung sollte weiter vorangebracht werden. Heute kommen die Schüler aus mehr als fünfzig Ländern.

Ehe auf das Sprachenproblem nochmals zurückzukommen ist, sollen die Europäischen Schulen etwas genauer vorgestellt werden. Wenn von Europaschule gesprochen wird, dann ist darunter stets eine Einheit von zweijährigem Kindergarten, fünfjähriger Grundschule und siebenjähriger Höherer Schule zu verstehen. Obwohl Europaschulen Strukturen von Gesamtschulen aufweisen, wird diesem Umstand wenig Rechnung getragen. Neben Formen der inneren Differenzierung wurden in einigen Schulen auch Ansätze äußerer Differenzierung in Form eines kürzeren Ausbildungsganges mit qualifiziertem Abschluß nach Klasse 10 erprobt. Der Schulalltag im Rahmen der 5-Tage-Woche ist für die Schüler ein 8-Stundentag mit einer 70 minütigen Mittagspause. Der Nachmittag, so zeigt die Schule in Brüssel, wird für vielfältige Ar-

beitsgemeinschaften, Förderunterricht, der hier nicht schwächen, sondern vor allem jenen, die zu einem späteren Zeitpunkt in die Schule eintreten zugute kommt, Nachsitzen oder private Aktivitäten genutzt. Einen besonders interessanten Aspekt des schulischen Lebens stellen die in der Regel im Mai stattfindenden Schulreisen in Länder der Gemeinschaft aber auch Osteuropas, die einen wichtigen Beitrag zum besseren Kennenlernen der Völker Europas und zur Überwindung der Teilung des Kontinents leisten können.

Ordnung in das Sprachengewirr brachte die Schaffung der Sprachsektionen, in denen teilweise Schüler verschiedener Nationalität zusammengefaßt werden. Dieses Sprachenprinzip ist aber auch von Bedeutung für den Unterricht. So werden Mathematik, die naturwissenschaftlichen Fächer sowie Religion und Philosophie in der Muttersprache unterrichtet. Einige Fächer, z.B. Geschichte und Erdkunde ab Klasse 7 oder Wirtschaftslehre ab Klasse 9, werden in der ersten Fremdsprache (Deutsch, Englisch oder Französisch) unter-

richtet. In Sport, Musik und Kunst werden die Schüler der Höheren Schule intersektional gemischt. Die sogenannten Eurostunden werden völlig in der Fremdsprache erteilt.

Mit der an Europaschulen abgelegten „europäischen Reifeprüfung“ wird die Berechtigung erworben, alle Universitäten und Hochschulen in den Ländern der Gemeinschaft sowie Österreich, der Schweiz und teilweise der USA zu besuchen.

Das Europäische Parlament in EG in Straßburg charakterisiert treffend derartige Schulen als „unersetzliches Versuchslabor für die Schaffung einer europäischen Schulstruktur.“ So wie dies in den Europaschulen vielfach bereits Realität ist, so sind vor allem in Osteuropa und auf dem Gebiet der DDR noch die ersten Schritte auf diesem Wege zu gehen. Erfahrungen sollten in Europaschulen so weit wie möglich schöpferisch genutzt werden.

Michael Marschall  
Rudolf Thomann  
(Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR)

# Wirtschaft

## Woher bekommt der Staat sein Geld?

### Steuersysteme beider deutscher Staaten im Vergleich

Die Steuersysteme der beiden deutschen Staaten wiesen historisch bedingt viele Gemeinsamkeiten auf, unterschieden sich aber aufgrund des unterschiedlichen Staatsverständnisses in wichtigen Punkten. Nach und nach wird das bundesdeutsche System jetzt auch Eingang in die DDR-Wirtschaft finden:

Die Einnahmarten der öffentlichen Haushalte, die Struktur der Einnahmen aus verschiedenen Einnahmen und die Abgrenzungen zu den Sozialversicherungseinrichtungen sind unterschiedlich. Eine direkte Gegenüberstellung der Budget-Einnahmen daher nicht möglich.

Das allgemeine Steueraufkommen gestaltet sich bisher wie folgt:

**Bunderepublik:** Nach der Ertragskompetenz wird zwischen Bundessteuern (Kapitalverkehrsteuern, Versicherungsteuer, Verbrauchsteuern wie Tabak-, Mineralölsteuer usw.), Ländersteuern (Kraftfahrzeugsteuer, Vermögensteuer, Anteil Grunderwerbsteuer usw.) und Gemeinschaftssteuern (Lohnsteuer, Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer) unterschieden. Von den Steuereinnahmen entfallen 1988 45,6 % auf den Bund, 35,4 % auf die Länder und 14,1 % auf die Gemeinden.

**DDR:** Der Staat finanziert sich im wesentlichen aus den sogenannten Abführungen — dazu gehören: Produktions- und Handelsfondsabgabe, etwa mit der bundesdeutschen Vermögensteuer vergleichbar; Beitrag für gesellschaftliche Fonds, eine Art Lohnsummensteuer; abgeführter Nettogewinn und „produktgebundene Abgaben“; „ökonomische Abgabe“ der Genossenschaften und Volkseigenen Betriebe der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft —; ferner anderen Steuern und Abgaben der Genossenschaften, privaten Handwerker- und Gewerbebetriebe; den „Steuern der Bevölkerung“ (überwiegend Lohnsteuer), anderen Steuern, Beitragsleistungen der Betriebe u.a. und den Beiträgen der Werktätigen zur Sozialversicherung. Die Abführungen machten 1988 mit 76,4 % den Hauptanteil der öffentlichen Einnahmen aus, Steuern und Abgaben (ohne Sozialversicherungsbeiträge) im engeren Sinne haben einen Anteil von 17 %.

In der Bundesrepublik sind die Lohn- und Einkommensteuer von allen Steuern die wichtigsten Einzelsteuern. Ihr Anteil an den gesamten

Steuereinnahmen beträgt 41,1 % (1988). Die Lohnsteuer ist nur eine Erhebungsform der Einkommensteuer, keine Steuer eigener Art. Sie wird bei Arbeitnehmern im Wege des Abzugs vom Arbeitslohn erhoben. Nach dem Einkommensteuergesetz unterliegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, selbständiger Arbeit, Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung sowie die sonstigen Einkünfte der Einkommensteuer. Alle Steuerpflichtigen haben einen einheitlichen Steuertarif. Nach dem Steuerreformgesetz 1990 beträgt der steuerfreie Grundfreibetrag 5.616/11.232 DM (Alleinstehende/Ehegatten). Der darüber liegende Einkommensbereich bis 8.153/16.307 DM unterliegt einem gleichbleibenden Steuersatz von 19 % (sogenannte untere Proportionalzone). Im anschließenden Besteuerungsbereich bis 120.042/240.084 DM (sogenannte progressive Zone) ist jeder Einkommenszuwachs einer Tarifprogression unterworfen: Die prozentuale Steuerbelastung, die auf jeden Einkommenszuwachs entfällt, nimmt mit steigendem Einkommen zu. Sie endet bei 53 % (Höchstsatz).

**DDR:** Ein Jahreseinkommen bis zu 2.100 Mark bleibt wie der Grundfreibetrag steuerfrei. Der Eingangssatz des Lohnsteuertarifs beläuft sich auf 11,2 %. Seinen Spitzenwert erreicht der Steuersatz mit 34 % in der Einkommensklasse 7.200 bis 8.399 Mark. Ab Einkommen von 15.100 Mark sinkt der Grenzsteuersatz wieder auf 20 %. Ziel der Besteuerung ist es, ab 15.100 Mark nicht nur einen Marginalsatz, sondern auch einen Durchschnittssatz von 20 % zu erreichen. Es gibt für eine Reihe von Berufszweigen und Unternehmensgruppen unterschiedliche Steuertarife. So haben die Lohn- und Gehaltsempfänger, die Freiberufler und Handwerker jeweils einen eigenen Steuertarif und damit auch bei ansonsten gleichen Einkommen unterschiedliche Steuerbelastungen.

In der Unternehmensbesteuerung gibt es folgende Unterschiede:

**Bundesrepublik:** Das Einkommensteuergesetz wird auch bei Personengesellschaften (offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften) angewendet. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung) unterliegen der

Körperschaftsteuer. Sie ist die Einkommensteuer der juristischen Personen. Der Steuersatz beträgt nach dem Steuerreformgesetz 1990 grundsätzlich 50 % für die einbehaltenen Gewinne. Bei Ausschüttung der Gewinne liegt der Steuersatz im Regelfall bei 36 %. Der Anteilseigner muß seinen Ertrag nach seinem Grenzsteuersatz versteuern.

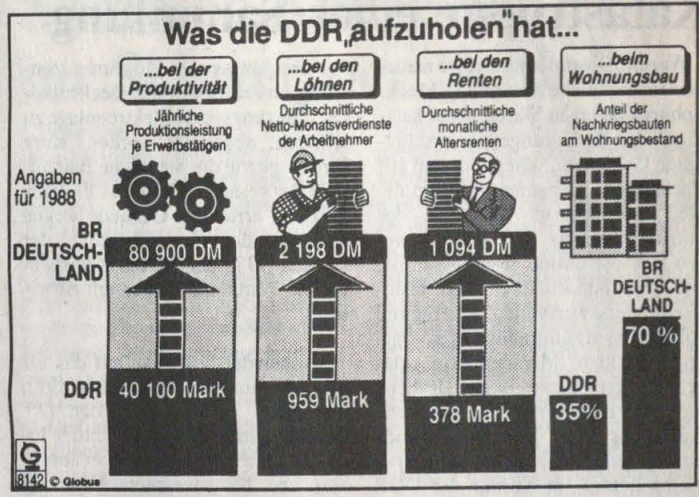
Alle Gewerbebetriebe unterliegen zusätzlich der Gewerbesteuer. Besteuerungsgrundlagen sind der Gewerbeertrag und das Gewerbekapital. Nach einem von der Gemeinde festgesetzten Steuermaßbetrag, der von Gemeinde zu Gemeinde variiert, wird die Gewerbesteuer für die Betriebe berechnet. Natürliche und juristische Personen, also auch Kapitalgesellschaften, müssen für ihr Vermögen Vermögenssteuer zahlen. Der Steuersatz beträgt für natürliche Personen 0,5 %, für Kapitalgesellschaften 0,6 %. Da die Unternehmen im internationalen Vergleich durch die Unternehmenssteuern zu hoch belastet sind (Grenzbelastung von über 66 %), werden seit einiger Zeit Vorschläge zu einer Reform diskutiert.

**DDR:** Für Kapitalgesellschaften, die systembedingt aber keine Rolle spielen, gibt es eine Körperschaftsteuer. Sie ist progressiv ausgestaltet, beginnt mit einem Eingangssatz von 8 % ab 720 Mark steuerpflichtiger Gewinn und erreicht bei 250.000 Mark den Spitzensatz von 95 %. Die Gewerbesteuer ähnelt der in der Bundesrepublik. Der Hebesatz beträgt allerdings einheitlich 400 %. Kapitalgesellschaften unterliegen auch der Vermögenssteuer. Bei natürlichen Personen betragen die Sätze 0,5 bis 2,5 %, bei juristischen Personen 2 bis 2,5 %. Zusammengerechnet ergibt sich für Kapitalgesellschaften und Personengesellschaften eine Grenzbelastung von 96 bzw. 98,4 %.

Die indirekten Steuern:

**Bundesrepublik:** Der Endverbraucher von Gütern und Dienstleistungen wird mit der Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer) belastet. Der Unternehmer führt sie nach Kürzung der Steuerschuld um seine Vorsteuer an das Finanzamt ab. Es gibt einen allgemeinen Steuersatz von 14 % und einen ermäßigten von 7 %. Als weitere Abgaben fallen beim Warenkauf Verbrauchsteuern an (Mineralölsteuer, Tabaksteuer, Branntweinabgaben u.a.), die auch vom Unternehmer an das Finanzamt abgeführt werden.

**DDR:** Auf die meisten industriellen Konsumgüter sowie Genussmittel und Dienstleistungen werden sogenannte produktgebundene Abgaben erhoben. Bevorzugte Waren sind langlebige technische Konsumgüter, hochwertige Bekleidung und Lederwaren, Spirituosen, Tabakwaren u.a. Allerdings können diese Abgaben nicht mit den bundesdeutschen Verbrauch- und Umsatzsteuern gleichgesetzt werden. Durch die staatliche Festlegung der Preise entspricht dieses System nicht dem bundesdeutschen Prinzip der Steuerüberwälzung.



## Drastischer Flottenabbau

### Kündigungen in Rostocker Fischfangbetrieb

**Rostock.** Drastischer Flottenabbau verzeichnet der Rostocker Fischfangbetrieb. Der DDR-Haushalt kann aus eigenem Aufkommen keine Mittel für die Fischwirtschaft zur Verfügung stellen. Ohne Zuschüsse kann sie aber nicht auskommen, informierte die Geschäftsleitung des VEB Fischfang ihre Hochseeflotte in einem Telegramm.

Wie es dazu in der betriebseigenen Zeitung „Hochseefischer“ heißt, werde die BRD Anpassungsmaßnahmen entsprechend dem EG-Recht finanzieren. Damit verbunden sind Reduzierungen des Schiffsbestandes um rund 87.000 Bruttoregistertonnen

(BRT) bis 1993. Nach Darstellungen des geschäftsführenden Beauftragten und des Fangdirektors handelt es sich um 51 Fahrzeuge von Kuttern über Trawler bis zu Kühl- und Transportschiffen.

Ursprünglich war ein Sieben-Jahres-Programm zur Sanierung der DDR-Fangflotte mit ihren mehr als 3.700 Fahrern vorgesehen. Der nunmehr weitaus kurzfristige Bestandsabbau ist mit einer großen Anzahl von Personalkündigungen verbunden.

Um Härten zu mildern, wurde zwischen Geschäftsführung und Gewerkschaftsleitung Rationalisie-

rungsschutz vereinbart. Er enthält Angebote für andere Arbeitsplätze, zumutbare Umsetzungen sowie Abfindungen zwischen sechs und 18 Brutto-Monatsverdiensten. Mindestkündigungsfristen betragen drei Monate, ein Jahr für seefahrendes Personal ab 50 Lebensjahre und zwei Jahrzehnten Fahrtenzeit.

Vergünstigungen erhalten auch schwangere Frauen, Mütter und Schwerbeschädigte. Alleinstehenden Werk tätigen mit Kindern bis zu drei Jahren darf nicht gekündigt werden, heißt es in dem Papier mit vielen weiteren Grundsätzen.

## Wissenschaft

### Kooperation mit Rostocker Uni

**Rostock.** Zwischen der Lübecker Firma WEICO Test- und Messtechnik GmbH und der Universität Rostock wurde jetzt eine gemeinsame Vereinbarung zu Wissenschaftskooperation unterzeichnet. Der Vertrag sieht vor, daß der Wissenschaftsbereich Computertechnik der Alma mater im Rahmen eines finanziell geförderten Projektes die Entwicklung von komplexer 32 Bit-Mikrorechen-technik übernimmt.

Die Firma WEICO als Entwickler und Produzent von Lehrsystemen sowie Hochleistungsrechnern für kommerzielle und wissenschaftliche Aufgaben stellt dazu in Form eines Technologietransfers die notwendige technische Ausrüstung mit modernster Hardware und Soft-

ware zur Verfügung. Die technische Zielstellung dieser Aufgabe entspricht dem langfristigen Lehr- und Forschungsprofil des Wissenschaftsbereiches Computertechnik der Universität.

Wie aus einer Pressemitteilung der Lübecker Firma und der Universität hervorgeht, hat WEICO die Absicht, in der Stadt Rostock eine Produktionsstätte für moderne Elektronik zu errichten. Die abgeschlossene Vereinbarung verfolgt das langfristige Ziel, in der Wechselwirkung von Kapital- und Technologietransfer aus Schleswig-Holstein und einer wissenschaftlichen Einrichtung an der Universität Rostock eine moderne Infrastruktur in Mecklenburg/Vorpommern zu fördern.

## Reemtsma jetzt im DDR-Geschäft

**Hamburg.** Die Reemtsma Zigarettenfabriken GmbH Hamburg steigt in das DDR-Tabakgeschäft ein. Der größte deutsche Zigarettenhersteller, der jährlich 42 Milliarden Zigaretten im In- und Ausland absetzt und seit Februar mit seinen Marken „West“, „West lights“, „Ernte 23“ und „Peter Stuyvesant“ auch auf dem DDR-Markt präsent ist, will jetzt die NOR-TOK GmbH — früher VEB Tabak Nordhausen — vollständig übernehmen. Künftig sollen dort die DDR-Marken „Duett“, „Juno“, „Salem“ und die in der DDR bislang meistverkaufte „Cabinett“ produziert werden, die seit Wochenbeginn mit reduziertem Nikotin-Gehalt und in neuer Verpackung angeboten wird. Die DDR-Raucher, die jährlich rund 30 Milliarden Zigaretten konsumieren, haben derzeit die Auswahl unter 61 verschiedenen Marken.

Geschäftseröffnung am 1. August 1990

## TAUCHSERVICE

Spezialbetrieb zur Sanierung von Holzpfählen im Unterwasserbereich:

(unter Bootshäusern, -Brücken, -Stegen und Uferbefestigungen)

Führe desweiteren folgende UW-Arbeiten durch:

- Baggere in und unter Bootshäusern bis 2,5 m WT,
- Pfahlramm- und Zieharbeiten (Pfahlänge -7m und 30 cm Durchmesser)
- Unterwasserschweiß-, Schneid- (elektr.), Betonier- und Spülarbeiten (Kabel, Drucker),
- DSRK-Untersuchungen an Schiffen,
- Besichtigung und Beurteilung von aufsichtspflichtigen UW-Bauwerken und
- Erstellung von Gutachten
- großflächige UW-Suche mit Aquaplane
- Bergungsarbeiten bei Havariefällen aller Art im UW-Bereich
- Reparatur- und Wartung von Tauchgeräten (Lungenautomaten) und Taucherhilfsgeräten (UW-Lampen)
- Druckluftfüllstation

Rufen Sie uns an!

Beratung und Auskunft Mo.-Fr. 6.00 - 8.00 u. 19.00 - 21.00 Uhr

**Joachim Krafft**

2753 Schwerin, Wittenburger Straße 105

Telefon 86 14 98

## Dänische Eisspezialitäten Wittenburger Straße in Schwerin

Leisten Sie sich den kleinen Genuß im Vorbeigehen! Wir haben uns erweitert: Zu dem neuen Leistungsangebot gehört der Vertrieb von Kleineis in Varianten der Firma Premier sowie leckeres Kugeleis in 15 Varianten.

**W. Mandelkow, Tel.: Schwerin 41 789**

## Möchten Sie nicht jedes beliebige Eis herstellen?

Wir geben Ihnen die Möglichkeit, mit dem Erwerb einer Kombi-Eismaschine aus tiefgefrorenem Softeis oder jedem einfachen Eis — vor den Augen der Kunden, zum Beispiel durch Zugabe von einem Lakritzbonbon — ein völlig neues Eis herzustellen. Der Möglichkeiten gibt es also unendlich viele.

Interessenten für die Kombi-Eismaschine melden sich bitte bei:  
**W. Mandelkow**  
Telefon: Schwerin 41 789

## MTKA

Auto · Mölln

## Diverse Gebrauchtwagen

**Golf, Audi, Opel, Lada, Skoda sowie VW-Nutzfahrzeuge**

in Mölln direkt am Bahnhof  
Telefon (0 45 42) 51 55

Wir suchen **Pendler** für Arbeitsplätze in Hamburg und Umgebung. Übernachtungsmöglichkeiten gegeben.  
**Gute Bezahlung und Dauerstellung für Schlosser/Schweißer Elektriker Malergesellen**  
Bewerbungen bitte an:  
**Fa. Stüdemann**  
Personal Service  
Große Bergstraße 255, 2000 Hamburg 50  
Tel. 040/38 14 35

## Werden gute Gebrauchtwagen knapp?

Normalerweise ja. Nicht bei uns! Denn Quast in Mölln hat nach wie vor die größte Auswahl an Qualitätswagen, zum Beispiel:

- 30 x Golf
- 10 x Audi 80
- 10 x VW-Bus u. Transporter

Unser Angebot ist größer denn je. Warum? Weil wir in der gesamten Bundesgebiet Fahrzeuge für Sie einkaufen, damit Sie nicht wieder warten müssen. Ständig 180 Fahrzeuge zur Auswahl — natürlich nur zu fairen Preisen, denn Sie sollen auch in Zukunft unser Kunde bleiben. Aber bei unserem überdurchschnittlichen Preis- und Leistungsangebot, fällt Ihnen das nicht schwer. Bis bald. Natürlich verkaufen wir Ihnen auch gerne Neuwagen aus dem großen VW-Audi-Programm. Lassen Sie sich von uns beraten über Kauf, Leasing, Finanzierung. Natürlich unverbindlich. P.S.: Vergleich Sie mit anderen ...

Paul Quast GmbH & Co. KG  
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg.  
Telefon 0 45 42/60 28

**Rat & Tat & nette Leute.**



# Kultur

## Katastrophe einer Sammlung

Waren. Die umfangreichste naturwissenschaftliche Sammlung Mecklenburgs lagert in Waren unter katastrophalen Bedingungen in verschiedenen Gebäuden, unter anderem auf Dachböden. Es handelt sich um die 1982 ausgelagerten Bestände des Müritz-Museums, das seitdem wegen Rekonstruktion geschlossen ist. Die wissenschaftlich und historisch äußerst wertvollen, weil regional vollständigen Sammlungen der Vögel und Insekten Mecklenburgs, das größte mecklenburgische Herbarium, eine umfangreiche geologische Sammlung sowie die neben Rostock einzige naturwissenschaftliche Spezialbibliothek im Norden der DDR sind seit Jahren niemandem mehr zugänglich.

In welchem Zustand sich die Objekte derzeit befinden, ist ungewiss. Museumsdirektor Dr. Ulrich Voigtländer rechnet damit, daß ein Teil der Sammlungen nicht mehr zu retten sein wird. „Wir haben keinerlei Kontrollmöglichkeiten, weil in den Lagerräumen zu wenig Platz ist. Aber die klimatischen Bedingungen wie Temperatur und Luftfeuchtigkeit sind keinesfalls angemessen.“ Beim Rat des Kreises beispielsweise regnet es durchs Dach auf das Kulturgut, doch das Dach kann nicht repariert werden, eben weil dort Kulturgut lagert. So ist es, trotz wiederholter Hinweise und Proteste bei den Räten und dem Kulturministerium seit Jahren dem Verfall preisgegeben.

Die Auslagerung wäre weniger problematisch gewesen, wenn sie nicht länger als die geplanten zwei bis drei Jahre gedauert hätte. Doch mittlerweile sind die Bauarbeiten im achten Jahr. Noch Ende der 70er Jahre

war der Antrag des Museums, zeitweilig zu schließen, um Deckenbalken, Heizungs- und Elektroanlage zu sanieren, abgelehnt worden. Kurz darauf sperrte die Staatliche Bauaufsicht das gesamte, Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude wegen ungenügender Tragfähigkeit der Decken. 1983 begann der Kreisbaubetrieb Waren mit den ersten Arbeiten.

Voigtländer hofft nun auf das für sein Museum bedeutsame Jahr 1991, wenn das „Maltzaneum“ den 125. Gründungstag begeht und sich der Todestag seines Stifters, des Gutsbesitzers und Naturforschers Hermann Maltzan, zum 100. Male jährt. Die jüngsten Verträge mit dem Baubetrieb könnten optimistisch stimmen: Ende 1990 soll der Bau fertig sein. Ein Jahr später würde man die Ausstellung eröffnen.

Für den Baubetrieb ist das Museum mittlerweile zur Überlebensfrage geworden. Ein Großteil der Gründe, aus denen er das historische Haus bisher stets zurückstellen mußte, haben keine Bedeutung mehr, zum Beispiel der Berlin-Initiative oder der Bau des sowjetischen Raketenobjektes in Warenisdorf, dem wenige Jahre später der Umbau zum FDGB-Ferienheim folgte. Doch die Wende hat die Vorzeichen komplett geändert. Spiele für das Museum Geld bisher fast keine Rolle, da die Bilanzen durch den schleppenden Baufortgang nie ausgeschöpft werden konnten, ist jetzt die Finanzknappheit in Sicht. Das einst mit 600.000 Mark veranschlagte Projekt weitete sich aufgrund der Verzögerung bereits zum Millionenobjekt aus.

Birgit Voelsch

## „Begegnung 1990“ in Rostock

Die Ausstellung „Begegnung 1990“ steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Björn Engholm. Fünfzehn schleswig-holsteinische Künstler und die gleiche Anzahl aus Mecklenburg-Vorpommern begegnen sich hier in Persona nebst ihren unterschiedlichen Arbeiten wie Skulpturen, Male-

rei und einer kleinen Fotoauswahl. Auf dem anschließenden orientierenden Rundgang war erfreulicherweise das Zeitgemäße auch hier zu entdecken: kein Gegenüber von „Ost“ und „West“ an den Wänden der Kunsthalle, sondern innerhalb der Motive ein verständnisvolles Begegnen.

H. Nikolaisen

## Entlassungen auf dem Unterhaltungssektor

Rostock (lmv). Gegen die unsozialen Entlassungen von Mitarbeitern der bisherigen Konzert- und Gastspielagenturen wendet sich der Vorstand der Vereinigung Deutscher Konzertagenturen gemeinsam mit den Betriebsgewerkschaftsleitungen. In einem offenen Brief an den Premier, an die Minister für Kultur sowie für Finanzen beklagen die Vertreter, daß entgegen den in anderen Betrieben üblichen Gepflogenheiten keine abfindungen oder Entschädigungen gezahlt werden. Zahlreiche Mitarbeiter, die oft mehr als ihre Pflicht getan hätten, würden nun sang- und klanglos entlassen. Mit unverträglichem hohem Risiko müßten sie für sich und

ihre Familien nach neuen Existenzgründen suchen.

Die bisherigen fünfzehn Konzert- und Gastspielagenturen der DDR hatten seit 1973 als nachgeordnete Haushaltseinrichtungen der Räte der Bezirke für ein reges Konzertleben, für Unterhaltung und Geselligkeit gewirkt. Die dafür verwandten Mittel wurden in der Regel selbst erwirtschaftet. Gewinne mußten am Jahresende vollständig an den Staatshaushalt zurückgegeben werden, unabhängig von den umfangreichen Summen, die von den KGD besonders für Reihen wie „Stunde der Musik“ und „Konzerte auf dem Lande“ eingesetzt wurden.



Gabriele Mucchi: „Christophorus“. Wandmalerei in der Kapelle zu Vitt auf Rügen.

Foto: Götz Ulrich Coblentz

## Ein Gigant in Vitt

Christophorus ist ein bärtiger Riese, der ein Kind durch ein Gewässer ans rettende (oder bessere) Ufer trägt.

Verschiedene christliche Legenden schildern ihn als einen Mann der Wende. In einer Version wandelt er sich vom hundeköpfigen Menschenfresser zum Missionar. In anderer Fabel wird er vom Königs- und Teufelsdiener zum frommen Beschützer der frommen Pilger. Die Erfahrung unse-

rer neuesten Geschichte zeigt uns Heutigen, daß der Christophorus wohl selber eine bildgewordene Hoffnung ist. Da sein Anblick vor Tod und Unheil schützen soll, malte man ihn im Mittelalter überlebensgroß an öffentliche Wände, an Stadttore und Kirchen.

Das Jesuskind auf der Schulter, das manchmal Weltkugel und Zepter hält, gilt er als Hoffnungs- und Lichtträger. Durch Wasser und Gefahr geht

er mit einem starken, grünenden Holzstab, manchmal einem ganzen, fruchttragenden Baum. Er bringt durch seine Stärke die Hoffnung und das Leben. Viele anonyme und viele berühmte Künstler haben den Heiligen, den Beschützer der Wanderer und der Schwachen dargestellt: Die Brüder van Eyck, Mantegna, Cranach und Dix z.B.

Seit einigen Tagen ist ein überlebensgroßer Christophorus in der klei-

nen achteckigen Kapelle von Vitt auf Rügen zu besichtigen.

Kurz vor Vollendung dieser Wandmalerei feierte der italienische Maestro Gabriele Mucchi seinen 91. Geburtstag, indem er auf das Gerüst kletterte und arbeitete.

Der Berliner Maler Rolf Schubert, genannt Chambrino und ich hatten mit Mucchi schon 1986 im norditalienischen Piemont acht Wandbilder nach seinen kleinen aquarellierten Entwürfen an die Wände einer katholischen Kapelle gemalt. Die Anstrengung der Wandmalerei verführte damals 87jährigen, sich weiterhin in Monumentalen auszuleben. Er entwarf nach Gesprächen mit Pastoren und anderen interessierten Kirchenleuten das Wandbild für die Kapelle in Vitt.

Über Prof. Dr. h. c. Gabriele Mucchi's Werke der bildenden und der angewandten Kunst sind Bücher und viele Katalogtexte geschrieben worden; es ist hier der Platz nicht.

Er hat auch Mietshäuser in Mailand gebaut, Bühnenbilder und Stahlrohrmöbel entworfen, Weltliteratur illustriert, Vorträge und Vorlesungen gehalten und große Dichter ins Italienische übersetzt, so aus dem Spanischen. Luis de Gongora, aus dem Französischen Charles Baudelaire und aus dem Deutschen die Liebesgedichte von Berthold Brecht. Was wird er noch alles leisten? Mucchi plant bereits eine weitere Wandmalerei, die Darstellung der Reformatoren, die das öffentliche Wort nahmen in einer damaligen Zeitenwende.

Chambrino und ich werden dem alten Freund bei der Malerei wieder helfen.

Joachim John

## Mecklenburg vor zehntausend Jahren

Das Paläolithikum 13000 - 8500 v. Chr.

Unter dem Paläolithikum versteht man die Altsteinzeit. Es ist die Zeit, aus der die ersten von Menschen bearbeiteten Gegenstände nachgewiesen werden können.

Zeitlich unterscheidet sich die Periodisierung des Paläolithikums weltweit. Aus der Oldowan-Schlucht in Ostafrika stammen die ältesten Werkzeuge aus Geröll. Sie sind etwa 1,8 - 1,5 Mio. Jahre alt. Ganz anders hingegen wird das Paläolithikum in Europa datiert. In Frankreich beispielsweise nimmt diese Epoche einen zeitlichen Raum von 700 000 - 8000 v. Chr. ein. In Mecklenburg gibt es von 10000 - 8500 v. Chr. gesicherte Funde aus dem Paläolithikum.

Vor etwa 12 000 Jahren zog sich im Abklingen der Weichseleiszeit das Eis von Süden nach Norden zurück. Es entstand in Mecklenburg eine karge Tundrapflanzenwelt mit Moosen, Flechten, Polarweiden, Wacholder, Zwergbirken und Kiefern. Zu der entsprechenden Tierwelt gehörten Eisfuchs, Schneehase, Schneehuhn und Lemming. Die Hauptnahrungsquelle der Menschen war jedoch das Rentier. Dem weichenden Eise folgend, durchzogen riesige Rentierherden das Land. Diesen Herden wanderten die Jäger und Sammler der Altsteinzeit hinterher. Sie lebten in kleinen Horden. Während die Männer jagten, sammelten die Frauen und Kinder Früchte, Vogeleier oder Kräuter.

Gemeinschaftlich wurde die erjagte und gesammelte Nahrung geteilt. Gemeingut waren ebenfalls die in den Boden eingetieften Zelte und aus Rengeweih mit Fell überspannten Hütten. In Mecklenburg konnten allerdings bislang keine Reste von Lagerplätzen mit Zeltgrundrissen nachgewiesen werden.

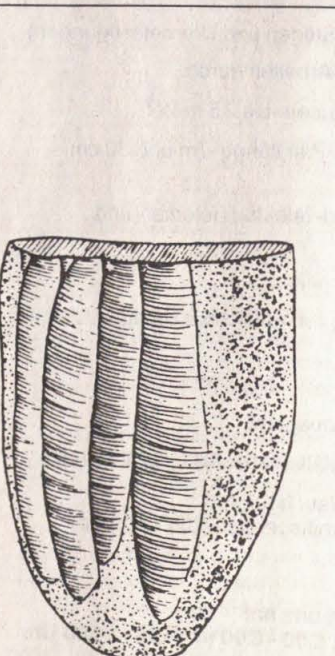
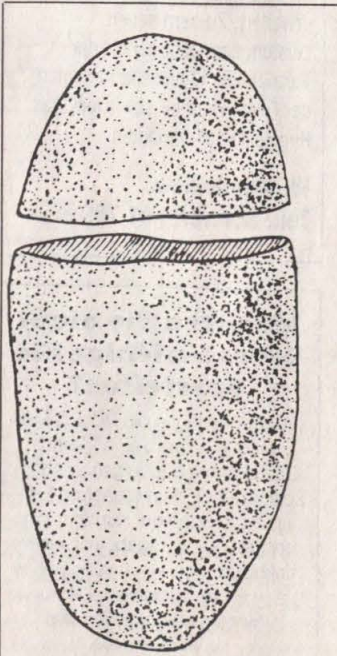
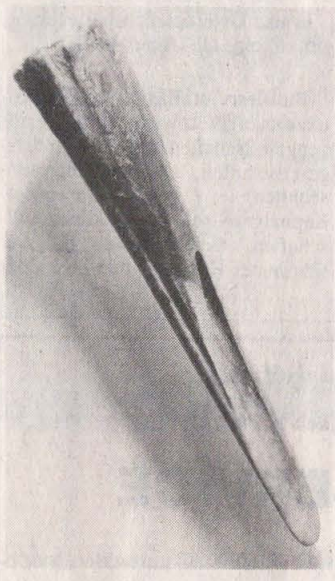
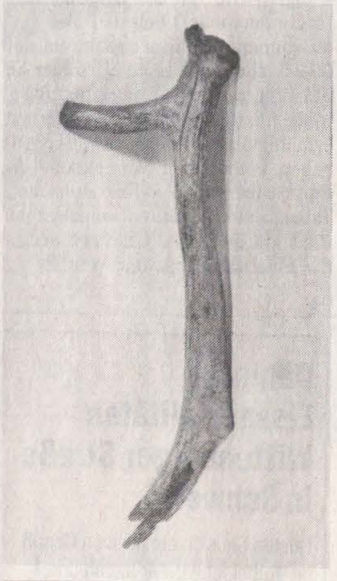
Jagd Waffen, Schmuck und Kleidung hingegen waren persönlicher Besitz.

Durch die gemeinschaftliche Jagd, durch die Herstellung von Waffen wie Harpune, Speer sogar Pfeil und Bogen und Wurfspeer war der Mensch in der Lage, sein Nahrungsangebot zu vergrößern und allererste Ansätze zu einer Vorratswirtschaft zu schaffen. Zum Jägerfolg trug auch die Domestizierung des Wolfes zum Hund wesentlich bei. Durch die Nutzung des Feuers waren die Menschen erstmalig in der Lage, sich über einen längeren Zeitraum in klimatisch ungünstigen Gebieten aufzuhalten.

Die Jagd auf die Rentiere erfolgte durch anschleichen, auflauern, Verfolgungs- und Treibjagden oder

Fallenstellen. Jedoch dienten die zerlegten Rentiere nicht nur als Nahrung. Das Fell wurde zu Bekleidung oder Zeltbespannung weiterverarbeitet, Knochen und Geweih dienten der Werkzeug- und Waffenherstellung. Auf unserem Gebiet sind bislang nur zwei Rengeweihkeulen gefunden worden. Sie stammen aus dem Krs. Sternberg (Dämelow) und dem Krs.

Parchim (Klein Pankow). Diese 45 cm bzw. 55 cm großen Keulen sind als Jagd- und Kampf Waffen verwendet worden. Ebenfalls als Jagdwaffe diente eine 24 cm lange, spindelförmige Speerspitze aus dem Krs. Anklam (Blesewitz). Sie wurde im Feuer gehärtet, anschließend mit einer gehärteten Schnur an einem Schaft befestigt und als Speer benutzt.



Feuerstein war jedoch der wichtigste Rohstoff dieser Zeit. Fast alle Werkzeuge wurden aus Feuerstein gefertigt. Die Faust- bis Kopfgrößen Knollen konnten mühelos von der Oberfläche aufgespalten werden. Sie haben die Eigenschaft auf Druck zielgerichtet zu zerspringen. Hieraus entwickelten die Menschen bestimmte Schlag- und Drucktechniken um Faustkeile, Messer, Schaber, Hobel oder Stielspitzen zu verfertigen. In Frankreich unterscheidet man aufgrund der verschiedenen Abschlagstechniken ganze paläolithische Kulturgruppen wie zum Beispiel Acheuléen, Mousterien oder Clactonien.

Auch religiöse Vorstellungen waren schon in der Altsteinzeit entwickelt. Die Menschen glaubten an geheimnisvolle, verwandtschaftliche Beziehungen zwischen bestimmten Pflanzen oder Tieren und ihnen. Diese Pflanzen oder Tiere wurden als Nahrung verwendet. Eine besondere Rolle spielte in den Vorstellungen der Menschen das Rentier. Vermutlich gibt es auch in Mecklenburg in kleinen Mooren Kultplätze, in denen vor Jahrtausenden unter kabbischen Zeremonien die Schädel von Rentieren niedergelegt wurden.

Marion Müller



# NORD CONCERT

Kammermusik am sächsischen Hofe  
mit Werken von  
**Bach,  
Sammartini  
und Grann**  
am 19.7.1990, 20.00 Uhr  
im Thronsaal (Schwerin-Schloß)

Leiter des Ensembles:  
Prof Manfred Zimmermann  
Konzert auf historischen Musikinstrumenten  
Kartenvorverkauf bei Schwerin-Information  
und ab 19.00 Uhr an der Abendkasse.

Herstellung von Flintklingen. a Abschlagen der Kappe von der Flintknolle, b Abschlagen von Klingen von der Schlagfläche aus, c Entstehung eines Kernsteines durch Abschlagen von Klingen, von der Schlagfläche her gesehen. Nach B. Gramsch 1964

## Aus der Theaterwelt

# Statt Technik viel Flair bei den „Guys and Dolls“

Premiere am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg

Eine laue Sommernacht im Hamburger Deutschen Schauspielhaus: Michael Bogdanov, nun eine Saison lang Intendant, wollte sich und seinem Ensemble nach der anstrengenden ersten Spielzeit mal ein wenig Spaß und Abwechslung gönnen, und so beschlossen, sein Lieblingsmusical auf die Bühne zu bringen. Das stammt aus den fünfziger Jahren, heißt „Guys and Dolls“ und erlebte eine umjubelte Premiere.

Nun ist die Idee, ein Musical zu produzieren, in Hamburg zur Zeit nicht gerade ausgefallen: Muß doch „Guys and Dolls“ mit den viel aufwendigeren Produktionen „Black Riders“ am Thalia-Theater und „Das Phantom der Oper“ in der Neuen Flora konkurrieren. Aber die erfrischende Unkonventionalität, mit der Bogdanov an die Sache gegangen ist, beachtet die von Perfektion und Operativen beherrschte „Szene“, macht den sommerlichen Theaterabend erstaunlich kurzweilig und spannend. Da sitzt man eben nicht in irgendeiner technischen Show, sondern mitten unter den Würfelspielern am New Yorker Broadway (nicht zuletzt übrigens aufgrund Hayden Griffins und David Neats wunderbarem Bühnenbild).

Das „Broadway-Musical-Märchen“ nach Damon Runyon“, vor langer Zeit einmal mit Frank Sinatra, Marlon Brando, Jean Simmons und Vi-

vian Blaine verfilmt, lebt am Schauspielhaus vom großartigen Ensemble, das dank John Cameron und Rolf Kühn (Musik) sowie dem Choreographen David Toguri größtenteils auch ungeahnte gesangliche und tänzerische Leistungen vorweisen kann. Wolf-Dietrich Berg, der kurzfristig die Rolle des erkrankten Michael Deagen übernommen hat, spielt den Nathan Detroit sehr originell, unglaublich komisch und überhaupt nicht wie ein „Eingesprungener“. Zusammen mit Gustav-Peter Wöhler und Burkhard Klaußner bildet er ein unschlagbares Ganoven-Trio. Seine Geliebte „Miss Adelaide“, Chefin der abgeschmackten (und großartig tanzenden) „Hot Box Girls“ ist Christa Berndt, die Sensation dieser Aufführung. Hugh Quarshie, englischer Film- und Shakespeare-Schauspieler, gibt das Spieler-As Sky Masterson, Susanne Schäfer (spielt gut, singt schlecht) die von ihm geliebte Heilsarmee-Sergeantin Sarah Brown. Unbedingt erwähnenswert auch Nebenrollen wie Roland Kenda als heiserer Gangster aus Chicago, und Ortrud Beginnen als hanseatende Heilsarmee-Generalin.

„Guys and Dolls“ in Hamburg also eine überaus sehenswerte, weil sehr originelle Musical-Produktion, bei der man es fast sympathisch findet, wenn mal mit dem Text nicht hinhaut oder die Band wieder die Sänger überläßt. **Matthias von Horváth**



Die „Dolls“ sorgten für heiße Tanzeinlagen auf der Bühne.

## Auch im Regen

Schwerin. Eine Schlechtwettervariante bietet die Fritz-Reuter-Bühne künftig für ihre Vorstellungen im Freilichtmuseum Schwerin-Mueß an.

Bei Regen wird statt der Stücke-Kombination „Dat Wettlopen zwischen den Hasen un den Swinegel“

und „Een Mannsmensch makt de Huswirtschaft“ das musikalische Programm „I'n Kraug tau'n Gräunen Hiering“ gespielt. Die Vorstellungen des einzigen niederdeutsch spielenden Berufstheaters der DDR fallen also jetzt in Mueß nicht mehr ins Wasser.

## Sommer-Konzerte im Schweriner Schloß

Schwerin. Nach dem erfolgreichen Saisonabschluß der STUNDE DER MUSIK mit dem einmaligen Erlebnis des weltberühmten Thomaner-Chores Leipzig begann die Künstleragentur NORD-CONCERT Schwerin/Mecklenburg ihre traditionelle Sommer-Konzert-Reihe im Thronsaal des Schweriner Schlosses. Auch in diesem Jahr kooperieren wir wieder mit den Hochschulen für Musik unseres Landes und mit dem Schloßmuseum Schwerin. Hervorragende Studenten der Musikhochschule Berlin und Dresden, die in diesem Jahr an internationalen Musikwettbewerben teilnehmen, stellen sich vor, wie am 2. August Camillo Radicke, der zum Chopin-Wettbewerb fährt, und am 23. August Udo Glätzer, der für den Tschaiowski-Wettbewerb in Moskau nominiert ist.

Der Höhepunkt dieses Konzert-sommers wird ohne Zweifel am 19.

Juli das Konzert auf historischen Instrumenten mit „Kammermusik am sächsischen Hof“ sein. Meisterhafte Instrumentalsolisten aus beiden Teilen Deutschlands, wie Prof. Manfredo Zimmermann aus Essen, Anne Schumann vom Gewandhausorchester Leipzig, Ludger Remy von Bremen und Jörg Kettmann, Stephan Pätzold, Martin Jungnickel, Helmut Branny von der Staatskapelle Dresden haben sich zusammengefunden, um auf Instrumenten barocker Bauart neben dem Brandenburgischen Konzert Nr. 5 von Johann Sebastian Bach Werke von Komponisten Bach'scher Zeit aus Manuskripten der Sächsischen Landesbibliothek darzubieten.

In den Konzertpausen führen Fachkräfte des Schloßmuseums durch historische Räume. Eintrittskarten für die Sommerkonzerte im Thronsaal erhalten die Schweriner Musikfreunde und Schwerin-Touristen bei Schwerin-Information Am Markt.

## Theater Stralsund



## Ferien ohne Pause

Stralsund. Es sind Theaterferien, doch das Theater spielt. Verschiedene Formationen aus dem Musiktheater und Schauspielensemble haben sich zusammengeschlossen, ein NONSTOP für Urlauber und Einheimische ein vielseitiges, abwechslungsreiches und unterhaltsames Angebot zu unterbreiten. Trotz der noch nicht abgeschlossenen Bauphase wird das Theater seinen Zuschauerraum, seine Foyers und den Klub öffnen. Aber auch im Remter des Kulturhistorischen Museums und im Kapitelsaal des Johannisklosters werden unter anderem Solisten des Musiktheaters mit ihren Darbietungen zu einem „Kultursommer in Stralsund“ beitragen.

### Die Sommer-Termine:

26. Juli - 29. Juli, „Only music“, Gitarrenduo — Musik zum Träumen und Nachdenken jeweils 20 Uhr im Theater-Foyer.

30. Juli - 1. August, „Amor, fammi goder“, Alte Meister des Balcanto. **Mitwirkende:** Regina Büchel, Gesang Osmar Siegler, Cembalo/Klavier. Das Barock-Trio des Theaters Stralsund mit Katrin Möller, Flöte; Peter Rann, Violine und Matthias Reikowski, Fagott. Jeweils 19.30 Uhr im Remter des Kulturhistorischen Museums.

6. August - 8. August, Kleine Tafelmusik. Das Barock-Trio des Theaters spielt. **Mitwirkende:** Osmar Siegler, Cembalo/Continuo Katrin Möller, Flöte; Peter Rann, Violine und

Matthias Reikowski, Fagott. Jeweils 19.30 Uhr im Kapitelsaal des Johannisklosters.

13. August - 14. August, Freie Improvisation (Klavier und Malerei), Text, Piano, Malerei — mit Gespräch. Jeweils 19.30 Uhr im Remter des Kulturhistorischen Museums.

15. August - 19. August, Wiener Kaffeehausmusik. Ein Solistenkonzert mit Florentina Andreescu (Violine) und Osmar Siegler (Klavier). Jeweils 15.30 Uhr im Foyer des Theaters.

15. August - 19. August, „Sie und er und 1000 Klagen“, Nachtprogramm Nr. XIII. Jeweils 23 Uhr im Theaterklub.

15. August - 19. August, „Die YXX Torkler“. Eingängiger Jazz mit Kompositionen von Gordon, Corea, Brubeck, Cobham und eigenen Kompositionen. Jeweils 22 Uhr im Theater-Foyer.

### Außerdem wird gespielt im Großen Haus:

August von Kotzebue: „Der häusliche Zwist“ — Ein Lustspiel. Premiere am 30. Juli um 20.30 Uhr.

Weitere Vorstellungstermine: 31. Juli - 5. August, 7. August - 12. August, 14. August - 19. August jeweils 20.30 Uhr, 4. August - 5. August, 11. August - 12. August und 18. August - 19. August, jeweils 18 Uhr. Kartenverkauf 10.00 - 16.00 Uhr in der Besucherabteilung, Ruf 24 95 und 54 91 und an den Abendkassen eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

## Auszeit in Neustrelitz

Neustrelitz. Bis zum 20. August sind Ferien im Neustrelitzer Friedrich-Wolf-Theater. Der Theater-Service bleibt während dieser Zeit für Information, Kartenvorverkauf (der Spielplan für August hängt bereits aus) sowie für die Bestellung neuer Anrechte zu den üblichen Zeiten geöffnet. Schon jetzt laden die Neustrelitzer Theaterleute zu ihrer festlichen Eröffnung der Saison

1990/91 mit Frühschoppen und Platzkonzert, Café Salon Premiere, mit Karel Capéks „Wie ein Theaterstück entsteht“ und Johann Strauß' „Die Fledermaus“ am 25. August ein.

Die Preise für Karten je nach Platzgruppe liegen künftig im Musiktheater bei 10,- bzw. 9,- DM und im Schauspiel bei 8,- bzw. 6,- DM. Sie sind bis zum 31.12.90 gültig.



Die Männer haben alles im Griff. Das Musical „Guys and Dolls“ aus den fünfziger Jahren fand viel Anklang bei der Premiere im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Fotos: Deutsches Schauspielhaus Hamburg

## Nach dem Sommer Jubiläumsspielzeit im Theater Stralsund

Stralsund. Mit Sommerkonzerten in der Chorrueine des Stralsunder Johannisklosters ging die offizielle Spielzeit des Sundstadt-Theaters — mit Ausnahme des Sommerprogrammes — zu Ende. Trotz des Handicaps umfangreicher Baumaßnahmen brachte das Ensemble zwei Uraufführungen auf die Bühne: die Oper „Pervonte“ von Heidemarie Stahl und „Karl Dietrich sowie das Schauspiel „Lisa, die Brandstifterin“ von Katrin Lange. Beide Inszenie-

rungen, die das Theater Stralsund in Auftrag gegeben hatte, fanden überregionale Beachtung.

Mit etlichen Gastspielen stellten sich in der abgelaufenen Spielzeit die Stralsunder Theaterleute in der BRD vor. So gelangte „Pippi Langstrumpf“ mit großem Erfolg in Flensburg, Rendsburg und Schleswig zur Aufführung. In der Partnerstadt Kiel wurden die Inszenierungen „Erpressung“, „Das Gerücht steckt an“ und „Pervonte“ gezeigt, letztere als Beitrag zur

Kieler Woche. Das Landestheater Schleswig-Holstein, mit dem nach etwa 25jähriger Unterbrechung ein kontinuierlicher Gastspielaustausch wieder neu beginnen soll, brachte „Elvis — Stationen einer Karriere“ von Regina Leßner auf seine Bühne. Nach dem Sommer 1990 beginnt für das Theater Stralsund eine Jubiläumsspielzeit: Seit 225 Jahren gibt es ein festes Schauspielhaus in Stralsund. Außerdem besteht dann das Theater am Olof-Palme-

Platz 75 Jahre. Diesen Anlässen gewidmet sind unter anderem die Inszenierungen der Opern „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber und „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart. „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing wird bereits am 16. September in der Stralsunder Inszenierung auf der Bühne stehen. Mit diesen Werken im Spielplanangebot entspricht das Theater vielfach geäußerten Wünschen seines Publikums.

Mit einer neu eingebauten elektronischen Lichtstellwarte eröffnet das Stralsunder Theater seine Spielzeit 1990/91 mit den Vorstellungen „Erpressung“ am 23. August und der Stralsunder Premiere der Komödie „Klugsein schützt vor Torheit nicht“ von Alexander Ostrowski am 26. August (Regie Fred Grasnack). Am 31. August werden sich in einem Opernabend unter dem Motto „Dich, teure Halle, grüß ich wieder“ neu engagierte Künstler des Theaters vor-

stellen. Dazu gehören Karin Kunde (Sopran, Hamburg), Ulrich Behnke (Tenor, Kiel) sowie Anne-Kathrin Auch (Sopran, Stralsund), Michael Auenmüller (Tenor, Dresden), Jörg Simon (Baß, Berlin) und die Schauspieler Birgit Krause aus Leipzig und Dirk Möller aus Rostock. Es spielt das Orchester des Theaters Stralsund unter der Leitung des neuverpflichteten Musikalischen Oberleiters Hans-Joachim Marx aus Flensburg und Egbert Funk.

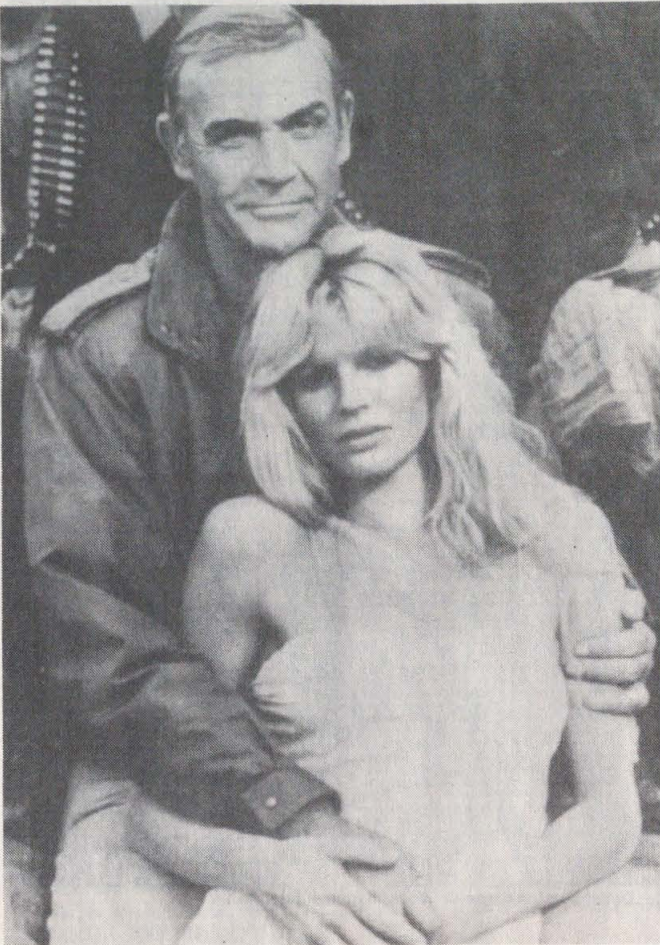
# Sehenswert — empfehlenswert

## ARD **Donnerstag, 19. Juli, 20.15 Uhr** **Ulis letzter Sommer**

AIDS bedeutet noch immer Tod. Daran haben auch acht Jahre medizinische Forschung nichts geändert. Nur bleibt den Erkrankten heute mehr Zeit — ein bis zwei Jahre, manchmal auch mehr.

Uli ist 39, als das Kamerateam des Hessischen Rundfunks ihn kennenlernt. Seit eineinhalb Jahren schon lebt er mit AIDS. Chemotherapie mit starken Nebenwirkungen rettet ihn von Krise zu Krise. Er will noch 40 werden. In diesem Filmprojekt sieht

er die Chance, die tödliche Krankheit zurückzuholen ins Bewußtsein der Öffentlichkeit. Gesunde haben kaum eine Vorstellung von den Kranken und Sterbenden, sie haben keine Bezugspunkte für Trauer. Uli will einen realistischen Film, der alles zeigt, was seinen Alltag mit AIDS betrifft — auch die Pflege und die immer tieferen Krisen bis hin zu seinem Tod. „Ulis letzter Sommer“ ist ein Dokument nicht nur über eine mörderische Krankheit, sondern über das Leben.



Hat die schöne Kim Basinger fest im Griff: James Bond, alias Sean Connery. „Sag niemals nie“, Sonnabend, 20 Uhr, ZDF.

## ZDF **Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr** **Sag niemals nie — 007**

Auch Helden werden müde. Dies gilt sogar für James Bond »007«, den legendären Agenten des britischen Secret Service. Auf Weisung seines Vorgesetzten begibt sich der überarbeitete Top-Agent in ein Sanatorium, um seine überstrapazierten Nerven und Muskelfasern glätten zu lassen. Doch schon bald ist James Bond wieder mitten im Geschehen. Der internationalen Verbrecherorganisation S.P.E.C.T.R.E. ist es nämlich gelungen, zwei amerikanische Raketen des Typs Cruise-Missile in ihre Gewalt zu bringen. Mit der Drohung, mehrere Großstädte dem Erdboden gleichzumachen, falls nicht innerhalb von sieben Tagen immense Geldbeträge auf diversen Konten eintreffen, setzt S.P.E.C.T.R.E.-Chef Blofeld die Staaten der Welt unter Druck. James Bond macht sich an die Arbeit. Sein Hauptversucher ist der geschneigte Erzscherke Maximilian Largo, der für den Agenten Ihrer Majestät so manche böse Überraschung bereithält.

Bond-Abstinenz zum Comeback zu überreden. Das Unternehmen mit dem hintergründigen Titel »Sag niemals nie« wurde ein voller Erfolg, Publikum und Kritik zeigten sich gleichermaßen begeistert. Auch auf dem Bildschirm konnte Connery seine Fans davon überzeugen, daß er noch lange nicht zum alten Eisen gehört: »Sag niemals nie« war der erfolgreichste Bond-Film im bundesdeutschen Fernsehen.

Neben dem Hauptdarsteller sind mit Klaus Maria Brandauer, Max von Sydow, Kim Basinger und Barbara Carrera weitere Stars des internationalen Kinos zu sehen.

## N3 **Donnerstag, 19. Juli 21.10 Uhr** **Der weiße Hai II**

In Amity hat man sich von dem Schock erholt, den der schreckliche weiße Hai dort vor einigen Jahren ausgelöst hatte. Man feiert die Eröffnung eines Luxushotels mit komfortablen Freizeitanlagen. Bürgermeister Vaughan hofft, daß dieser Bau und weitere Investitionen viele neue Gäste in den aufstrebenden Badeort ziehen werden, zumal über die furchtbare Hai-Tragödie vor vier Jahren Gras gewachsen ist.

Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt passieren vor der Küste wieder irriterende Unglücksfälle. Taucher kriehen nicht mehr an die Meeresoberfläche zurück, beim Wasserskilaufen kommen zwei Frauen ums Leben. Polizeichef Brody befürchtet mit Recht, daß eine ähnliche Bestie wie seinerzeit der riesige weiße Hai dahintersteckt, aber die Leute, die in Amity das Sagen haben, verdrängen die Wahrheit. Als

Brody — angeblich grundlos — am Strand eine Panik auslöst, wird er sogar gefeuert.

Am nächsten Tag erfahren er und seine Frau Ellen entsetzt, daß ihr Sohn Mike mit seinem jüngeren Bruder und anderen Jugendlichen entgegen Brodys ausdrücklichem Verbot heimlich aufs Meer hinausgesegelt sind. Voller schlimmer Ahnungen folgt der abgesetzte Polizeichef ihnen. Er findet sie in schrecklicher Bedrängnis auf gekenterten Booten, attackiert von einem Hai, der mindestens ebenso furchtbar ist wie sein Vorgänger...

Steven Spielbergs »Weißer Hai«, der 1974 zum Trend auf dem amerikanischen Markt über 129 Millionen Dollar ein. »Jaws II« entstand vier Jahre nach dem Riesenerfolg. Regie bei der spannenden Fortsetzung führ-

te der gebürtige Franzose Jeannot Szwarc, und er setzte natürlich vor allem auf den dramatischen Kampf mit der Bestie als abschließenden Höhepunkt. Roy Schneider spielt auch in der Fortsetzung von Steven Spielbergs großem Erfolgsfilm die männliche Hauptrolle.

## DFE **Freitag, 20. Juli 2. Programm 22.20 Uhr** **Es lebe das Leben**

Körperliches Leiden kennzeichnet die Geschichte der Frida Kahlo, Lebergefährtin Diego Rivas, ebenso wie ein unbändiger Lebenswille und Leidenschaft. Das Malen war ihr Therapie, was in ihren Motiven deutlich wird — fast ausschließlich Selbstportraits, Alpträume, Visionen, die dem Schmerz ein Gesicht geben, ihr Inneres freilegen. Der Mexikaner Paul Leduc, Absolvent der Pariser Filmhochschule, schuf 1984 diesen Spielfilm, der der Frau und

Künstlerin gerecht wird, wobei er in erster Linie über das Bild ihr ungewöhnliches Leben erschließt. In Havanna 1986 wurde der Film als das kinematographische Ereignis gefeiert.

„Der Film hat die Qualität, das auszudrücken, was Schweigen und Farbe in der Malerei vermögen“, meinte der bolivianer Jorge Bermúdez. Der Regisseur Leduc erzählt nicht linear, setzt knappe, in sich geschlossene Szenen zu einem filmischen Mosaik zusammen.

men, läßt der Phantasie des Zuschauers reichlich Spielraum, sich sein eigenes Bild zu machen.

In der Schauspielerin Ofelia Medina scheint die wirkliche Frida Kahlo vor der Kamera zu stehen. Es ist nicht nur die verblüffende Ähnlichkeit, die von Kindheit an besteht. Sie hatte den Film angeregt, sie wollte die Kahlo sein. Sie ist die Kahlo, 100 Filminuten lang, mit der dieser Frau eigenen exzentrischen Intensität.

## ZDF **Sonntag, 22. Juli, 20.00 Uhr** **Via Mala**

Die dreiteilige Fernsehproduktion ist die bisher längste Verfilmung des weltberühmten John-Knittel-Romans »Via Mala«. Die Qualität der literarischen Vorlage, die erstklassige internationale Besetzung, vor allem aber die äußerst sorgfältige TV-Fassung machen »Via Mala« zu einem besonderen Programmereignis.

zum Krüppel gemacht, seine Frau und seine ältere Tochter Hanna sind ständig seinen Mißhandlungen ausgesetzt. Nur Silvie, die Jüngste der Familie, liebt der Alte auf eine Weise, die in merkwürdigem Kontrast zu seinem Wesen steht.

Für ihre herausragenden Leistungen erhielten Mario Adorf und Sissy Höfferer 1986 den Deutschen Darstellerpreis für die ZDF-Koproduktion »Via Mala«.

In den Schweizer, in einem einsam gelegenen Haus an der Via Mala fristet die Familie Lauretz ein karges Dasein. Die ehemals truckenhende Sägemühle ist durch die Grube und das ausschweifende Leben des alten Jonas Lauretz heruntergekommen. Seinen Sohn Niklaus hat er

Als der alte Lauretz im Streit einen Bauern niederschlägt, wird er vor Gericht gestellt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Für das Dorf ist ein Triumph, für die Familie eine Befreiung. Niklaus arbeitet nun wie besessen, um die Schulden abzutragen. Silvie lernt durch die Begegnung mit einem alten Maler, dem sie den Haushalt führt, eine neue Welt kennen. Dann trifft sie ihn, von dem sie später wünscht, „ihn nie gesehen zu haben, oder für immer mit ihm zusammen zu sein“: Andreas von Richenau.

## ZDF **Sonntag, 22. Juli 21.50 Uhr** **Die Einheit**

Berlin 1953, Berlin 1961: Ein paar bange Stunden Hoffen auf die Einheit, als das Volk der DDR das SED-Regime zu stürzen drohte; Ende einer Hoffnung, als der Mauerbau die deutsche Spaltung zementierte. Die Siegermächte setzten Deutschland immer wieder auf die Tagesordnung ihrer Konferenzen: Deutschlandpläne im Dutzend, aber keiner bot den Königsweg. Auf der letzten „4+2“-Konferenz in Genf saßen die Deutschen nur am Katzentisch.

„Es ist klar geworden, daß die drei Westmächte die Einheit gar nicht mehr gewollt haben“, meint heute Egon Bahr.

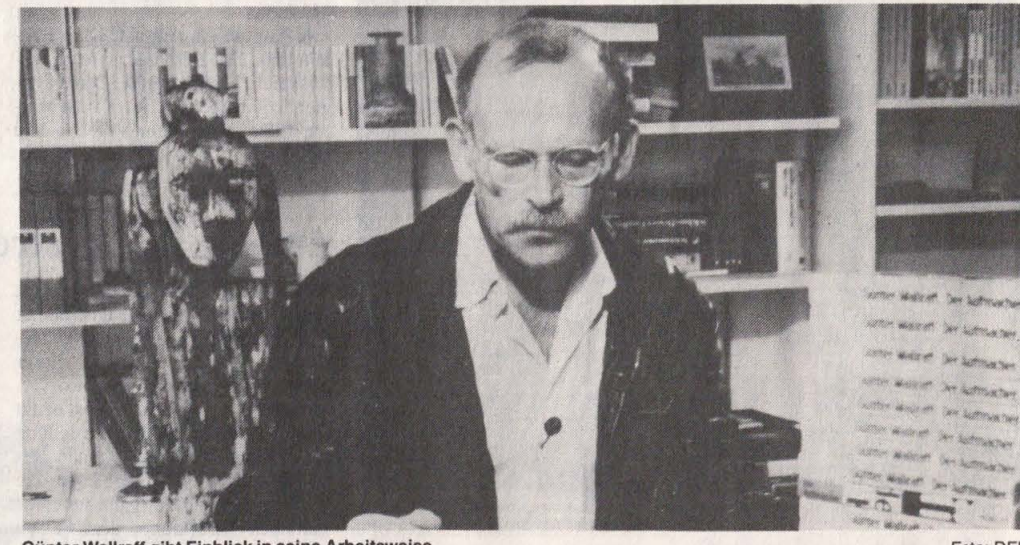
Und Molotows Vertrauter Wladimir Semjonow sagt: „Die deutsche Frage wurde auf Eis gelegt.“

Und Ulbrichts Plan einer deutschen Konföderation? „Wäre der Westen auf diese Bedingungen eingegangen, wäre es möglich gewesen, den Sozialismus in ganz Deutschland zu installieren“, meint in dem ZDF-Film Manfred Gerlach, letzter Staatsratsvorsitzender der DDR.

Die „Wiedervereinigung“ — ein Märchen, eine „Lebenslüge der fünfziger Jahre?“ Antworten geben Zeitzeugen von Willy Brandt bis Valentin Falin, von Couve de Murville bis Sir Frank Roberts.

## ZDF **Dienstag, 24. Juli, 19.25 Uhr** **Kinder mit Waffen**

»Ich habe schon viele Feinde getötet...«, sagte der dreizehnjährige Fidel. »Wenn Du auf sie schießt, dann hörst Du sie stöhnen und schreien.« Fidel gehört zu einer Gruppe von Untergrundkämpfern in Kolumbien. Er ist einer von mehr als 200 000 Halbwüchsigen, die mit der Waffe in der Hand irgendwo in der Welt in regelrechten Kriegen, oder in Bürger- oder Bandenkriegen verwickelt sind: im Iran, in Äthiopien, in Südafrika, Nordirland, Kambodscha, Kolumbien, Mocambique und in den USA.



Günter Wallraff gibt Einblick in seine Arbeitsweise.

Foto: DFF

## DFE **Mittwoch, 25. Juli 2. Programm 22.20 Uhr** **Der Mann hinter den Masken**

Er war Hausbote beim »Gerling-Konzern« und Fließbandarbeiter in den »Ford-Werken«. An einen Laternenmast fesselte er sich in Athen, in Portugal entlarvte Wallraff die Terrorpläne von Ex-Staatspräsident Spínola. Seine Erlebnisse wurden Bücher, »Ganz unten« und die »Bild-Beschreibung« gingen um die Welt. Man nennt ihn Enthüllungsjournalist, Verwandlungskünstler, Erfolgsautor. Doch was für ein Mensch verbirgt sich dahinter? Das erste umfassende

sende Portrait zeigt einen Mann auf der Suche nach seiner Identität. Die Enthüllung des Enthüllungsjournalisten: Den einsamen Marathonläufer Günter Wallraff zeigt die erste Filmsequenz; die letzte seiner Vorbereitungen für eine neue Rolle.

In den dazwischenliegenden 52 spannenden Minuten wir zum ersten Mal (ein wenig) die Maske gelüftet des wohl bekanntesten deutschen Enthüllungsjournalisten. Wallraff

selbst kommentiert dabei die wichtigsten Etappen seiner 25jährigen Tätigkeit. Nacherlebbar werden sie durch zahlreiche Fotos und Filmdokumente, die der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich waren.

Wallraff geht seinen eigenen Motivationen auf den Grund, die erstaunlicherweise ursprünglich gar nicht so politisch waren, wie man vermuten könnte. Damit liefert er unerwartet Schlüssel zum Verständnis seiner Methode.

## ZDF **Montag, 23. Juli, 22.45 Uhr** **Der Westen leuchtet**

Harald Liebe heißt nicht Harald Liebe. Er wohnte nicht in Frankfurt am Main, ist nicht in Saarbrücken geboren, ist kein Bürger der Bundesrepublik Deutschland, obschon ihn sein Paß als solchen ausweist. Tatsächlich heißt Rainer Lesniak, ist geboren in Rostock und ist Bürger der Deutschen Demokratischen Republik.

warteter Auftakt. Der verdächtige Mitarbeiter »Heinz« ist eine Frau! Ihr Name ist Dagmar Ostfeld, Chefsekretärin bei der »MMU«. Eine faszinierende Erscheinung, um die vierzig. Eine Frau, die ganz selbstverständlich die Möglichkeiten des westlichen Luxus nutzt. Dagmar Ostfeld müßte nicht arbeiten. Sie ist reich, kann besitzen was sie haben will. Mit ihrer 20jährigen Tochter lebt sie ein verschwenderisches Leben.

Seiner Arbeit geht Liebe in einem dritten »Staat« nach: Ein imaginäres Territorium mit fließenden Grenzen. Ein »Staat« mit eigenen geheimnisvollen Verwaltungen, Gesetzen, eigener Sprache, eigenen Rundfunkern und Bürgern. Die Schattenwelt der deutschen Geheimdienste.

Aber Dagmar Ostfeld ist seit zweieinhalb Jahren Witwe. Ihr Mann war Chef der MMU-Entwicklungsabteilung, bis zu seinem tödlichen Flugunfall, der sie vollständig aufklärte wurde. Dagmar Ostfeld vermutete bald, daß dieser Absturz die Folge eines firmeninternen Machtkampfes war. Als schließlich der Staatssicherheitsdienst der DDR ihr ein »Beweisdokument« zuspielte, entschloß sie sich, das Angebot der MMU anzunehmen, daß sie sich gleichzeitig vom DDR-Geheimdienst verpflichten ließ, daß sie zur Spionin wurde, um den Tod ihres Mannes zu verurteilen.

Liebe kommt in eine äußerst gefährliche Situation. Der aggressiv-sinnlichen Ausstrahlung von Dagmar Ostfeld kann er sich nur kurz entziehen. Bald nimmt ihn diese Frau völlig gefangen.

Liebe unter dem Decknamen »Karl« in die Bundesrepublik. Unter Beachtung aller konspirativen Regeln, muß er mit »Heinz« in Kontakt treten. »Heinz« liefert seit längerer Zeit »streng geheimes« Material aus der Entwicklungsabteilung der »München-Metall-Union«, einem Konzern, der vor allem im Bereich der Rüstung tätig ist.

Seit kurzem nun besteht der Verdacht, daß diese Quelle nur noch »Futter« liefert — Material, das nur minderen Informationswert besitzt. Man vermutet, daß »Heinz« von den Manipulationen weiß. Er wird der Doppelspionage verdächtigt. Ein schwieriger Auftrag für Liebe.

Der erste »Treff« ist ein völlig uner-









Der Dömitzer Hafen.



Die im 2. Weltkrieg zerstörte Brücke über die Elbe bei Dömitz.

# Dömitz

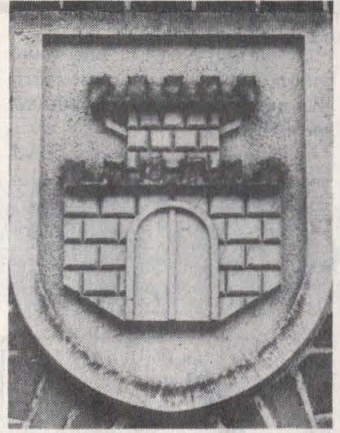
## Zwölf Jahre lang völlig isoliert

Elbhafen und Festung lohnende Ausflugsziele

Bis 1945 war Dömitz noch ein bedeutender Elbhafen für den Warenschlag im mecklenburgischen Raum. Kauf- und Handelsleute, Handwerker und Schiffer hatten über Jahrhunderte das Aussehen der Stadt geprägt. Dannberg, auf der anderen Seite der Elbe, war den Dömitzer Menschen vertrauter als Ludwigslust. Passagierdampfer verkehrten auf der Linie Dömitz — Lauenburg — Hamburg. Zwei mächtige Brücken führten hier über den Fluß. Um sie zu zerstören, brauchten am 20. April 1945 amerikanische Jagdbomber nur Minuten. Nach kurzem Artilleriebeschuss kapitulierte die Stadt. Dömitz bekam einen amerikanischen und einen russischen Sektor. Das dauerte allerdings nur bis zum 26. Juni 1945. Dann zogen sich die Amerikaner hinter die Elbe zurück und in Dömitz bekamen die stalinistischen Machthaber das Sagen.

wäre nach 1973 glatter Selbstmord gewesen, Vorzaun, Hundetrasse, Selbstschußanlagen und stacheldrahtbewehrten Streckmetallzaun auf dem Deich zu überwinden. Auch sie das Wasser woanders hingespült hatte.

Mit Material ging man großzügig um, nahm nur vom Besten. Aus kilometerentfernten Befehlsständen konnten die gewaltigen Tore auf dem Deich per Knopfdruck geöffnet werden. Wieviel Volksvermögen wurde hier sinnlos vergeudet?

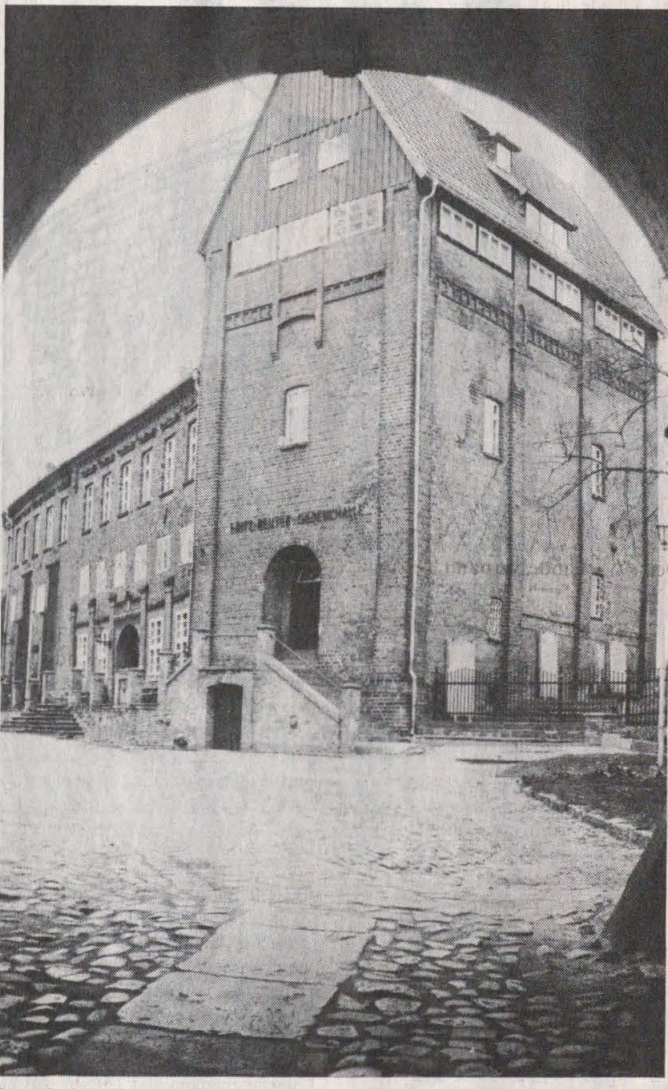


Minenfelder hat es zeitweise noch gegeben. Sie wurden aber wieder abgebaut, da nach Hochwasser auch die Häscher nicht mehr genau wußten, wo ihre Mordwerkzeuge lagen, weil

Ein Großteil der Befestigungen läßt sich wiederverwenden, ein schwacher Trost. Betriebe und Gemeinden der Umgebung haben sich mit Zaunfeldern und Pfählen versorgt. Doch der Abbau am Deich ist mühevoll, kostet wiederum Zeit und Geld.

Das Leben geht weiter. Die Dömitzer haben die Abschottung verkraftet. Sie präsentieren heute ihren zahlreichen Gästen, darunter vielen aus der alten Nachbarschaft westlich der Elbe, ein blitzsauberes Städtchen. Es lohnt sich, hier einen Sonntagsspaziergang zu machen. Was zusammengehört, wird zusammenwachsen. Und bald führt, so hofft man, außer dem Fährbetrieb über die Elbe auch wieder eine neue Brücke.

Alfred Ernst



Innenhof der Festung Dömitz.

Die einmalige Dömitzer Festungsanlage ist für ein Heimatmuseum so recht geschaffen. 1953 hat es der Lehrer Karl Scharnweber gegründet. In den Räumen des ehemaligen Kommandantenhauses der Festung befinden sich heute viele sehenswerte Zeugnisse über den Entwicklungsweg der Stadt in der griesen Gegend Mecklenburgs vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Karl Scharnweber hat für diese Sammlung nicht nur den Anstoß gegeben, sondern sich bis heute dieser Aufgabe mit Leidenschaft gewidmet. In jahrelanger Arbeit bewahrte er ein Stück mecklenburgischer Kulturgeschichte für die Nachwelt.

Vieleisig und interessant sind die Ausstellungen über die Stadt und ihre Rolle in der Elbschiffahrt, über erstaunliche handwerkliche Fertigkeiten der Bürger und die Umgebung, in der sie lebten und arbeiteten.

Auch noch als Rentner mit seiner Frau für das Museum tätig, weiß Karl Scharnweber sein Werk in guten Händen. Sein Sohn Jürgen, 34 Jahre alt und ausgebildeter Museologe, hat vor einigen Jahren die Leitung des Hauses übernommen. In Dömitz geboren und aufgewachsen führt er das weiter, was der Vater aufbaute.

Seit Öffnung der Grenze reißt der Besucherstrom nicht mehr ab. Bei aller Freude darüber schafft das Probleme, denn die sonst ruhige Zeit bis April konnte bislang für Forschung und Neuordnung der Ausstellung genutzt werden. Das bedarf neuer Überlegungen für den Arbeitsrhythmus. Auch ökonomische Veränderungen wird es künftig geben. Doch man rechnet weiterhin mit der guten Unterstützung durch die Dömitzer Stadtväter und die Bürger.



Niemandsland zwischen den Grenzanlagen.

Ins Mittelalter versetzt fühlt sich der Besucher der Festung Dömitz beim Betreten dieser eindrucksvollen Anlage. Über grobes Pflastergestein, auf dem schon Wallensteins Soldaten 1627 durch das Tor marschiert sein mögen, führt der Weg unter einer der fünf Bastionen direkt auf den romantischen Festungshof. Sofort fällt der Blick auf das stattliche Kommandantenhaus. Es beherrscht heute das Heimatmuseum und die Fritz-Reuter-Gedenkhalle.

Der Dichter verbrachte hier ein Jahr seiner insgesamt siebenjährigen Festungshaft. Seine Mitgliedschaft in der Jenaer Burschenschaft und das Tragen der deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold in der Universität Jena waren für die preußische Justiz Grund genug, ihn zum Tode zu verurteilen und dann zu 30 Jahren Festungshaft zu „begnadigen“. Auf Ersuchen der Witwe seines Onkels, der in Dömitz Direktor der Stadtschule gewesen war, und durch Vermittlung des Mecklenburgischen Großherzogs brachte man Fritz Reuter auf die Festung Dömitz. Hier wurde er vom damaligen Festungskommandanten, Oberstleutnant von Bülow, wohlwollend aufgenommen und durfte sogar

neben anderen Vergünstigungen täglich für einige Stunden die Festung verlassen. Nach dem Regierungswechsel in Preußen kam Reuter 1840 endgültig frei.

Das rund 750 Jahre alte Bauwerk ist die einzige gut erhaltene Flachdachfestung in Nordeuropa. Sie diente ausschließlich militärischen Zwecken. Herzog Johann Albrecht I. von Mecklenburg ließ sie an strategisch günstig gelegener Stelle in den Jahren 1559 bis 1569 von italienischen Bauleuten zur stärksten Festung des Landes ausbauen. In seiner jahrhundertelangen wechselvollen Geschichte hat dieses steinerne Bollwerk für die kriegführenden Mächte immer eine wichtige Rolle gespielt. Im Dreißigjährigen Krieg, im Siebenjährigen Krieg und den napoleonischen Feldzügen brachte sie den Dömitzer Bürgern jedoch entsetzlich viel Not und Elend. Die letzten Soldaten wurden 1894 aus der Festung in die Garnison Schwerin verlegt.

Heute erfreuen sich die Besucher an der gut erhaltenen Anlage und bewundern die Leistungen der italienischen Festungsbaumeister, die mit vergleichsweise bescheidenen technischen Mitteln dieses großartige Werk schufen.

Fotos: Reinhold Kunze.

